

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freiwirtschaftliches Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Abonnementspreis für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung monatlich 1 Franc, halbjährlich 16 Francs, jährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2. — Zuschriften und Bestellungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Druckkosten werden abgerechnet.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Telefon 22/88.

### Inserte

Die 2-spaltige Zeile oder deren Raum 16 Cent.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Zeile beträgt 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen des Herrn Rudolf Hoff, Paasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Röss, A. Oppelt, M. Dulac Nachf., Max Augustfeld & Co., J. J. Danneberg, Heinrich Schalek, P. Fieber, Hamburg, sowie alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Unserer heutigen Nummer liegt das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ bei.

## Die Feste in Constanza.

Bukarest, 9. Oktober 1909.

Morgen findet in Constanza eine Feier statt, die eine bedeutende Episode in der zeitgenössischen Geschichte Rumäniens darstellt. In Anwesenheit des Königs und der Mitglieder der königlichen Familie sowie der Minister und der hohen Staatswürdenträger wird die Einweihung des Hafens von Constanza stattfinden, der schon in seiner heutigen noch unvollendeten Gestalt ein großartiges Denkmal der patriotischen Opferwilligkeit, des wirtschaftlichen und politischen Verständnisses sowie des technischen Genies der Rumänen darstellt. Der Hafen von Constanza ist heute dank der ausgeführten großartigen Arbeiten und Installationen, bei denen im Hinblick auf den zu erreichenden großen Endzweck weder Geld noch Mühe gespart wurde, einer der best-eingerichteten Seehäfen Europas, der die Bewunderung der fachkundigsten Sachverständigen hervorgerufen hat und ein gewaltiges Werkzeug für die Entwicklung und den Fortschritt des gesamten Handels, des gesamten wirtschaftlichen Lebens unseres Landes darstellt. Und dieses bewundernswürdige Werk konnte geschaffen werden, weit unter der Führung und der Anregung des Herrschers alle Regierungen ohne Unterschied der Parteirichtung, die einander am Ruder des Staates folgten, mit einer bei uns sonst nicht gekannten Stetigkeit und Ausdauer die Arbeiten förderten und die nötigen Opfer brachten. Nicht eine einzelne Partei, nicht ein einzelner Staatsmann darf das Verdienst dieses Werkes für sich in Anspruch nehmen, das der ganzen Nation gehört und zu dessen Durchführung mehr als 20 Jahre lang alle berufenen Vertreter der Nation in gleichem Maße beigetragen haben. Es war nur billig und gerecht und gleichzeitig ein Beweis des feinsten politischen Talents, daß unter solchen Umständen S. M. der König zu den Einweihungsfeiern außer den Mitgliedern der heutigen Regierung auch noch die früheren Ministerpräsidenten und Minister der öffentlichen Arbeiten einlud, so daß in sichtbarer Weise die Kontinuität in der Durchführung des großen Werkes vorgeführt wird, eine Kontinuität, die auch sonst in der Bewegung und Tätigkeit unseres staatlichen Lebens im höchsten Grade zu erwünschen wäre.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der König anlässlich der morgigen Feier eine Rede halten wird, in der er

die Wichtigkeit unseres Hafens am Schwarzen Meere ins richtige Licht setzen wird. Und diese Wichtigkeit ist eine ganz außerordentliche, für heute und in noch viel höherem Maße für die Zukunft. Daß wir für den Seetransport unseres Getreides und unseres Petroleum, einen bequemen, zu jeder Zeit veränderbaren Ausgangspunkt haben, der uns rasch und billig mit der ganzen zivilisierten Welt in Verbindung setzt und uns die Verwertung unserer wichtigsten Bodenerzeugnisse unter den günstigsten Bedingungen ermöglicht, ist gewiß ein unschätzbare Vorzug. Noch viel größer aber wird sich dieser Vorzug für die kommenden Jahrzehnte, für die nächsten Generationen gestalten. Der fruchtbare Boden Rumäniens ist noch weit entfernt davon, den Höchsten seiner Ertragsfähigkeit erreicht zu haben, und es ist noch gar nicht abzusehen, welche Riesennengen von Getreide wir auf den Weltmarkt werden zu werfen vermögen, wenn wir zu einer intensiveren und systematischeren Art der Bodenbewirtschaftung gelangt sein werden. Auch unserer Petroleumindustrie stehen noch unbegrenzte Möglichkeiten der Entwicklung offen, und der Hafen von Constanza ist dazu berufen, ein Handelsplatz von kolossaler internationaler Bedeutung zu werden. Und zwar nicht bloß für den Handel mit dem Westen, sondern in vielleicht noch höherem Maße für den Handel mit dem Orient. Unserer mächtig aufblühenden Industrie wird das Reich des inländischen Konsums immer enger, und der Orient stellt für sie ein Absatzgebiet dar, auf die sie durch die günstigsten natürlichen Bedingungen mit geradezu zwingender Gewalt hingewiesen wird. Von Constanza braucht es bloß einige Stunden kurzer Seefahrt nach Konstantinopel, und auch die übrigen Seehäfen des Orients, Kleinasien und Ägypten mit eingerechnet, sind leicht und schnell zu erreichen. Welch unbegrenzte Möglichkeiten der industriellen Ausfuhr, des Wechselverkehrs mit den reichen Ländern des Orients, des Durchzugsverkehrs aus dem westeuropäischen Kontinent nach den Ländern des Ostens. Das elende rürkische Meer Küstengebiet ist dazu berufen, unter der Herrschaft des rumänischen Volkes ein Emporium des Weltverkehrs, einer der Brennpunkte des internationalen Handels zu werden, auf tausend und abertausend Wegen Wohlstand und Reichtum in unser Land zu leiten und die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit der Nation in segensvoller Weise zu befruchten.

Und doch! In die Freude des morgigen Festtages klingt ferne, unhörbar fast ein Nistön, den man sich vergebens bemüht, fernzuhalten. Es sind einige Jahre her, daß einige aufreizende russische Matrosen an Bord eines Parzelschiffes vor Constanza anfuhrten, und es hing da-

mals bloß von dem Gütlichen einiger halbwahnsinniger Meuterer ab, unsern herrlichen Hafen, für den wir so viele Opfer gebracht, der uns soviel Geld und Schweiß gekostet hat, in einen Trümmerhaufen zusammenzuschleusen. Damals wurde es uns in schmerzlicher Weise klar, daß unsere Schwarze-Meerküste ganz und gar schutzlos jedem Angriffe preisgegeben ist, und daß die paar alten Ratten, aus denen sich unsere Streitkräfte zur See zusammensetzen, das reine Rindenspiel sind. Wenn wir stark und tüchtig genug waren, den Hafen am Schwarzen Meere zu dem zu gestalten, was er heute ist, so müssen wir auch alles tun, um diesen Besitz in Zeiten der Wirren verteidigen zu können. An Feinden, die mit getriggen Augen auf unser Kleinod am Schwarzen Meere blicken, fehlt es uns nicht, und wenn es einmal zu dem unermesslichen Zusammenstoße im Orient kommt, so werden wir mitten drin im Feuer stehen. Bis unsere Freunde uns zu Hilfe kommen, müssen wir in der Lage sein, uns selber helfen zu können. Um uns unseres Besitzes von Herzen freuen zu können, müssen wir in der Lage sein, ihn mit Nachdruck verteidigen zu können.

## Das Urteil im großserbischen Hochverratsprozeß.

(Originalkorrespondenz des „Bukarester Tagblatt“).

Budapest, den 6. Oktober.

Fast sieben Monate hat dieser unselbige Prozeß gedauert, dessen einzelne Phasen man nicht nur in Agram, nicht nur hier in Budapest und in Wien, sondern auch im ganzen kultivierten Auslande mit dem größten Interesse verfolgt hat. Man kann, ohne zu übertreiben, sagen, daß das Mißgeschick der ganzen Welt in diesem Falle auf der Seite der 53 Angeklagten war, die man des Verbrechens des Hochverrats beschuldigte, obgleich bei keinem der Angeklagten auch nur ein einziger positiver Beweis dafür erbracht werden konnte. Was die Aussagen der durchwegs sehr verdächtigen „Zeugen“ in diesem Prozesse wert waren, haben wir im Laufe der Verhandlung schon öfter an dieser Stelle erwähnt und braucht daher nicht wiederholt zu werden. Gleichwohl hat der Agramer Gerichtshof es für nötig befunden, diesen Skandalprozeß mit einem noch größeren Skandal abzuschließen und 31 der Angeklagten zur Strafe des Schwerts zu verurteilen, während nur 22 „infolge wirklichen Mangels an Beweisen“ freigesprochen wurden. Der löbl. Agramer Gerichtshof hat sich merkwürdiger-

## Genelleton

### Wann wurde Mitteleuropa von den Slaven besiedelt?

— Von Hauptmann M. Zankovic. —  
Besprochen von Dr. Emil Fischer.

Ein merkwürdiges Buch, das ich da beurteilen soll. Wohl selten ist auf 322 Seiten so viel Wahrheit und so viel Fiktion aufgespeichert worden.

Gleich eingangs sei hervorgehoben, daß auch ich, gleich Zankovic von einem „Hochschulprofessor“ statt mit Beweisen übermunden zu werden, bloß mit „wüsten Beschimpfungen“ traktiert worden bin. Ich habe, getreu meinem Temperament, kräftiglich geantwortet, aber es ist mir nicht im Traume eingefallen, wegen eines Flegels soweit über das Ziel hinaus zu schießen, wie es Zankovic nun der gesamten akademischen Wissenschaft gegenüber tut. Zankovic ist Autodidakt und es wurmt ihn, sich von den akademischen Kreisen nicht anerkannt zu sehen. Aber warum besorgt er nicht den von ihm selber ausgesprochenen Grundsatz (S. 292): „daß Offenbarungen individueller Beobachtungen und Erfahrungen . . . unbelümmert darum, wer sie verkündet hat, ihren Wert finden und behalten“ müssen. Ist das wahr — und es ist zweifellos wahr — so hat Zankovic mit seinen Bitterkeiten und Beschimpfungen ganz entschieden Unrecht. Er durfte nicht in den Fehler seiner Gegner verfallen. Und es ist ein schimpfliches Unrecht z. B. dem verstorbenen hochverdienten Wiener Gelehrten F. Miklosich nachzusagen (S. 19), er habe „die Entzweiung der Slowaken und Serben geradezu um bares Geld hervorgerufen“, indem er beide Sprachen als verschieden darstellte. „Wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück“ sagt zwar ein gutes deutsches Sprichwort und es mag auch

für Zankovic als erklärende Entschuldigung dienen, aber seine, in vieler Beziehung verdienstliche Arbeit hätte nur gewonnen, wenn er bei aller Männlichkeit, etwas Del auf die Fluten gegossen hätte. Er hätte dadurch sein Buch um vieles genießbarer gemacht. Und auch dadurch hätte er seiner Arbeit gedient, wenn er es nicht erst ganz knapp vor dem Ende (S. 293) gesagt hätte, daß er seine Titelfrage, nur rhetorisch meint, ferner wenn er es gleich eingangs (und nicht erst am S. 280) betont hätte, „daß alle im Buche angeführten Namensbildungen nicht als slavische im heutigen politischen Sinne aufzufassen sind, aber viele gehören zum Urwortschatz der prähistorischen Völker unserer Weltteile, und gerade der Umstand, daß sich diese Sprachelemente bei den Slaven allein (?) in Form und Bedeutung nahezu unverändert erhalten haben, eröffnet uns ein neues Feld für die Lösung dieses Rätsels, daß es nämlich zwischen den verschiedenen Sprachen unlegbar latente Beziehungen gibt, die sich ohne Unterbrechung um den ganzen Erdball zu spannen scheinen“.

Zankovic hätte mit vielen seiner Gedanken, auch bei akademischen Gelehrten, Beifall und Zustimmung gefunden, wenn sein Buch geschickter verfaßt worden wäre. Das obige Zitat zeigt es, wie gesunde Vorstellungen sich darin befinden. Auch daß die Slaven seit älterer Zeit und weiter verbreitet in Europa (soll richtig Mitteleuropa heißen) sitzen, als die „akademische Wissenschaft“ es zugeben mag, ist wahr; wertvoll ist auch das Verzeichnis der im Urzte etymologisch erklärten Eigennamen, wenn auch gegen manche entschiedener Einspruch erhoben werden muß, z. B. Vuzgenland vom slav. „voz“ (voz = Bauer, wendisch bar; „boroc“ Keltischer); Lungensucht vom slav. „lonascha“. (Eintrocknen der Brust, Brustbarre; Iona Brust, suza Darre, Trockenheit); Olymp vom slav. im Grenz, olimje Grenz-

gebiet; Aronos vom slav. gran, gran Grenze; Uraonos von hrana, vrana Verteidigungsstelle; Zeus von doz, der Beobachter feindlicher Vorgänge; Zule (auf Island) von slav. tulj, tuljava Schlupfwinkel, Schutzhütte; des Saxo Grammaticus (Hist. Danica) „ibi quo (Island) im monte Blensone reperisse dracones alatos . . .“ von slav. pleza lahler Berg; schier unglücklich ist die Ableitung: Basilevs (griech.) und Padioschah (türk. pers.) von slav. papa, papo — (S. 228 und 235) slav. Hobeitsbegriff, Statthalter eines Paschaliks; auch das jüdische Pasah Fest will er damit im Zusammenhang bringen.

Die Vaslen in den Pyrenäen sind nach ihm Slaven, auch die Baxarner und Slythene erklärt er räumweg dafür. Auch Tyrann (griech.), ja Bischof (vom griech. episkopein-Umschau halten, beaufsichtigen) leitet er vom slavischen Hobeitsbegriff „biskup“, „buskup“ her. Auf S. 68 hat er nicht übel Lust die Ureinwohner Palästinas für Slaven zu erklären. Ich muß gestehen, daß ich nach alledem bei der Durchsicht des Artikels Ad am ff (S. 65—67) schon Angst hatte, unseren Stammvater auch mit einem „Posthorn“ dargestellt zu sehen. Es ist zwar nicht dazu gekommen, aber viel hat nicht gefehlt.

Auch die Phönizier (S. 85 und 121) — „richtiger Benetler“ — erklärt er für Slaven, ja sogar den Sazlanal (slav. svos-Verbindung), so unglücklich es auch klingen mag, für slavisch (hoffentlich nur sprachlich!) und doch war (wie bekannt) der 112 Km. breite Äthmus schon im XIV. Jahrh. v. Chr. durchstoßen.

Daß die akademische Wissenschaft mit den „Ariern“ und „Indogermanen“ ihr Wesen getrieben hat, ist richtig. Daß aber dieselbe akademische Wissenschaft ihre Ueberzeugung einzusehen beginnt, und zwar aus eigenem Antrieb, das beweisen unter anderem auch die Untersuchungen von Prof. M. Winternitz (Prag).

Zankovic hat aber sehr Unrecht die Wölferwandern zu leugnen und sie wie einen „Geschichtsklittertum oder eine Geschichtsfälschung“ hinzustellen. Wo waren die

\*) Kremier, 1908. Verlag von M. Promberger, Dlmütz, Blerie Auflage.

\*) Bei Varese (Mailand) gibt es einen Lago di Ghirila, Wie kommt das slav. Ghirila fast an die Grenze von Piemont?

\*) . . . daß in Palästina so viele Terrainobjekte . . . slavische oder ursprüngliche Namen tragen, . . .



weise nicht getraut, in diesem Prozesse Todesurteil zu fällen, obwohl er auch dazu das Recht gehabt hätte, sobald er die 31 Verurteilten des Verbrechens des Hochverrats für schuldig erklärt hat, welchen das Gesetz mit dem Tode bestraft. Ein strenges Urteil mußte aber in diesem Prozesse gefällt werden, wenn auch die sämtlichen Angeklagten noch so unschuldig waren, denn ein allgemeiner Freispruch wäre eine riesige Blamage für den — Chef der kroatischen Landesregierung Danus Baron Rauch gewesen, der bekanntlich diesen Prozeß in leichtfertiger Weise „für sich inszeniert hat“, einzig und allein aus dem Grunde, um sich wichtig zu machen! Der Danus war so „tapfer“, einen Tag vor der Urteilsverkündung Agram zu verlassen und eine mehrtägige Reise nach Budapest und Wien zu unternehmen, weil er sehr gut weiß, daß die Stimmung gegen ihn in Agram jetzt eine überaus erregte ist. Danus Rauch kann sich jetzt nicht mehr in den Straßen Agrams zeigen, ohne dabei die Gefahr zu laufen, vom Volke gelynch zu werden!

Ein allgemeiner Schrei der Entrüstung ging gestern durch ganz Kroatien und durch alle anderen südslavischen Länder, wo Serben wohnen, als das strenge Urteil im Agramer Hochverratsprozeß bekannt geworden war. Der im Zara tagende dalmatinische Landtag hat gestern auf Vorschlag seines Präsidenten sogar keine Sitzung gehalten, um auf diese Art seiner Trauer über das harte Loos der in Agram unschuldig verurteilten Serben Ausdruck zu verleiten. In den Straßen Veigrads fanden öffentliche Trauerkundgebungen statt, und mehrfach wurden sogar schwarze Fahnen gehißt, als die Kunde von dem Urteilspruch im Agramer Prozesse bekannt wurde. In Agram selbst ist die allgemeine Erregung über diesen Ausgang des „Hochverratsprozesses“ natürlich eine sehr große, und man befürchtet für die nächsten Tage regierungsfeindliche Demonstrationen und blutige Zusammenstöße zwischen den Anhängern und Gegnern der kroatischen Serbenpartei. Ein starkes Gendarmenaufgebot ist seit vorgestern nach Agram verlegt worden, und die dortige Garnison hat für die nächsten Tage Bereitschaftsbefehl erhalten. Die Mitglieder des löbl. Agramer Gerichtshofes schienen gestern um ihr Leben sehr besorgt gewesen zu sein, denn während der Urteilsverkündung hielten 160 bis an die Zähne bewaffnete Gendarmen das Gerichtsgebäude umzingelt. Auch das Palais des Danus Rauch, obgleich derselbe, wie erwähnt, sich nach Budapest davongemacht hatte, wurde von 40 Gendarmen bewacht. Der Hochverratsprozeß ist mit der gestrigen Urteilsfällung allerdings noch nicht ganz beendet, sondern dürfte bald vor der höheren Gerichtsinstanz eine Wiederholung erleben, weil sämtliche Verurteilte gegen das Urteil nicht nur die Appellation, sondern auch die Wichtigkeitsbeschwerde anmelden wollen.

G. Arthur Schünemann.

### Die ungarische Krise.

#### Der Kaiser und der Thronfolger gegen ein Kabinett Kossuth.

Wien, 8. Oktober In ihrer heutigen Nummer veröffentlicht die „N. Fr. Pr.“ sensationelle Enthüllungen mit Bezug auf die Haltung der Krone der ungarischen Krise gegenüber. Die nachfolgenden Äußerungen des Kaisers und des Erzherzogs Franz Ferdinand wurden dem Blatte

Sothen bevor sie ans Schwarze Meer, auf den Balkan (Alfida), nach Italien (Dietrich von Bern in Ravenna), und nach Spanien gelangten? Wo die Wandalen bis sie nach Nordafrika überzogen?\*) Und woher kamen die Longobarden nach Oberitalien? Sind die Hunnen, Avarn und Magyaren immer in Pannonien (Ungarn) gesessen? Und welchem Volk gehören die Hunnen an? Sind sie etwa Slaven gewesen? Nach Zankovic wenigstens die Hunnen ja, denn er erklärt sie (indem er sich auf Beda, Hist. Eccl. I. beruft) für Slaven; auch einer der Söhne Attilas habe Dongosio geheissen, was (ebenso wie Attila-Väterchen) ganz slavisch klingt. S. 156 heißt es ausdrücklich: „Drei (Avarn), „Hunnen“ wie „Slaven“ sind Teile desselben slavischen Volkes“, es seien nur Namensunterschiede, was auch aus Porphyrogenetes hervorgeht, der a. 949!! schrieb und wie die byzantin. Schriftsteller die Völkernamen Inunterbunt untereinander mischte.

Auch die Niederlage der Hunnen auf den catalanischen Felbern (a. 451) leugnet er, weil der Kaiser von Byzanz nachher noch den jährl. Tribut nahmhaft erheben mußte.

Sind die Normansfahrten an den Küsten des atlantischen Ozeans und weit im Mittelmeere (und bis zum nordamerikanischen Byaland hin Märchen gewesen?

Den „Urtwortschatz“ betreffend (S. 280) möchte ich nur kurz erwähnen, daß ein solcher der Sprachwissenschaft schon wohl bekannt ist, sie nennt ihn Alpe ndia. Letzt und er wurde von den Wanderhirten im ganzen süd- und mitteleuropäischen Alpengebiet verstanden. Er bezog sich natürlicherweise vornehmlich auf Objekte: wie Berg, Gebirg, Höhen, Weide, Rodung, Wasser, Verteidigung, Fluß, Grenzen, Wege, Winter, Hirtenleben (Milch, Fleisch, Herden), Kämpfe, Raub, Waffen, Landesverteidigung, usw. Dieser Alpenidialekt mag dem Slavischen häufig anlingen, selbstverständlich, weil ja alle europäischen Sprachen, die dabei in Betracht kommen können, mit einander nahe verwandt sind.\*\*) Es ist vollkommen überflüssig mit Zankovic „die slavische Sprache als die Ursprache, wenigstens in Europa, anzunehmen“

wahrscheinlich von dem früheren ungarischen Finanzminister Dr. Lulacs übermittelt.

Nach dem Mißerfolg der Mission Lulacs, der als Vertrauensmann des Königs die Beseitigung der Schwierigkeiten in Ungarn hätte herbeiführen sollen, äußerte sich der Kaiser folgendermaßen über Kossuth:

Ich hätte gegen Franz Kossuth nichts einzuwenden; er ist ein gemäßigter Politiker. Man kann ihm aber nicht die Leitung der Staatsgeschäfte übertragen, weil sein schwankender Charakter eine Gefahr darstellt. Wie wird Franz Kossuth seinen eigenen Willen durchsetzen, sondern wird sich stets von jenem leiten lassen, der zufällig als letzter bei ihm geweilt hat.

Ein Beweis, daß der Kaiser Kossuth richtig beurteilt hat, ist die Tatsache, daß während Kossuth sich im Laufe dieses Sommers verpflichtet hat, das Veröhnungs-Programma Welerle-Adrassy zu unterstützen und sogar aus seiner Partei die zu eifrigen Verfechter der selbständigen ungarischen Bank auszuschließen, er seither seinem Worte treu geworden ist und die Anhänger der Bankgruppe haben es seither verstanden, sich immer zuletzt im Arbeitszimmer Kossuth's zu befinden.

In einer Denkschrift, die der Erzherzog Franz Ferdinand über die ungarische Krise dem Kaiser vorgelegt hat, heißt es wörtlich:

Ich lege Gewicht darauf, nachzuweisen, daß ein aus der Unabhängigkeitspartei hervorgegangenes Ministerium in kurzem ein Kabinett des Umsturzes werden könnte. Man kann doch unmöglich das Schicksal eines Landes einem Manne anvertrauen, der jeden Sonntag, angesichts eines andern Kossuth-Denkmales, den feierlichen Schwur ablegt, die politischen Ideen seines Vaters zu verwirklichen. Nehmen wir an, Kossuth und die Seinigen gelangen zur Macht. Wer bürgt dafür, daß sich die Kronräte nicht eines Tages gegen die Krone selbst erheben?

Wir müssen auch an die Zukunft denken. Bei der Coronallität der Eröffnung der Thronfolgefrage, könnte ein rein 18ger Kabinett aufreten und sagen, daß es nur unter der Bedingung die Krönung des neuen ungarischen Königs zuläßt, wenn dieser schwört, daß er der Ungarn ihre volle wirtschaftliche und militärische Unabhängigkeit gewährt.

Oder — so fährt der Erzherzog fort — das Parlament ruft auf Grund eines Beschlusses der Regierung die Personalunion aus. Einer solchen Möglichkeit darf kein Türchen offen gelassen werden, ihr muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Kossuth und die Seinigen können nur dann zugelassen werden, sich an der Leitung der Staatsgeschäfte zu beteiligen, wenn neben ihnen ernste, der dualistischen Partei angehörende, sich des Vertrauens der Krone erfreuende Männer sitzen.

(S. 278) es hätte vollkommen genügt: „die engste sprachliche Verwandtschaft“ (S. 50) festzuhalten.

Man besuche das hiesige ethnograph. Museum und betrachte dort die Kerbschnitzereien der rumänischen Bauern und Hirten und eine gewisse Art rumän. Teppiche n (sooarte) die den nordischen Kerbschnitzereien und gewissen schwedischen Teppichen in Form und Farbe aufsgaar gleichen. Warum? Weil ja die natürlichen Farben, wie sie dem Bauern zur Hand sind, an manchen Orten in Europa ungefähr gleich sind und weil eine gewisse Technik unsehbar gewisse Formen (Ornamente) zur Folge haben muß (Kerbmesser und Handhölzer; primitive Weberei und Knüpferei; Stickerie auf rechtwinklig sich kreuzenden Gewebefäden) Was läßt sich aber noch weiteres und anderes daraus folgern? Daß, (was übrigens auch Zankovic angibt) nämlich: die Empfindungen und Wahrnehmungen des ursprünglich lebenden Menschen allerorts nahezu die gleichen sind und daß daher auch in der Sprache (obendrein verwandter Völker) „sprappende“ Verwandtschaften und Gleichklänge zustande kommen werden. Auch die europäische Ursprache wird daher eine gewisse „typische Gesetzmäßigkeit“ aufweisen müssen. Aber Zankovic hat sicherlich Unrecht, wenn er darüber hinaus (S. 285) behauptet, daß „die Anfangstadien des Sprechens aller Kinder gleich sind,“ weil die Eindrücke von demselben Gegenstande überall gleich oder ähnlich sind. Das ist — wenn von allen Kindern die Rede ist — sicherlich nur mit großen Einschränkungen richtig und gilt jedenfalls nur für verwandte Völker. Dem Chinesen lautet das Hundegebell: lin, lin, während es dem europäischen Ohr: wan, wan klingt.

Dieher gehört auch die Onomatopöie, die Klangnahahmung durch die Sprache, die schon bei verwandten Völkern deutliche Unterschiede aufweist. Der Rumäne sagt: ropots de aplaus, während der Deutsche es mit: rauschender Beifall wiedergibt, u. s. w.

Daß viele Ortsnamen aus Personennamen hervorgegangen sind, bestreitet Zankovic vergeblich (S. 209.), wir haben in Rumänien viele tausend Belege dafür. Daß die

## Tagesneuigkeiten.

Bulavest, den 9. Oktober 1899.

Tageskalender. Sonntag, 10. Oktober. Rath.: Franz B., Prot.: Franz B., Orthodox.: Calistrat.

Witterungsbericht. 8. Oktober: + 11 Mitternacht, + 15 7 Uhr früh, + 22, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 769, Himmel klar. Höchste Temperatur + 25 in Jassy, niederste + 3 in Dorna. Sonnenaufgang 6 22 — Sonnenuntergang 5 44.

Im Interesse einer ununterbrochenen Ausstattung des Blattes, werden die P. O. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

Vom Hofe. J. M. die Königin wird nach den in Constanza stattfindenden Festlichkeiten noch weitere 14 Tage in dieser Stadt bleiben. — Prinz Carol befindet sich gegenwärtig in Begleitung seines Erziehers Herrn Moehrlin auf einer Seefahrt in Tunis. Der Prinz wird auch Ägypten und Konstantinopel besuchen und Mitte des Monats November nach Rumänien zurückkehren. — S. I. S. der Kronprinz wird nach seiner Rückkehr aus Constanza einen Jagdausflug nach Bahna-Ursului unternehmen.

Personalmeldungen. Der Kommandant der 4. Division General Eca hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission gegeben. — Der Verwalter der Krondomänen Herr Kallinderu hat sich nach Roman begeben. — Der lipovenische Metropolit Macari Bobob ist gestern in Begleitung eines russischen Mönchs in Tulisca eingetroffen. — Herr Anton Raky hat dem katholischen Erzbischof in Bukarest ein Terrain sowie mehrere Häuser, die er in Campina besitzt, zum Geschenke gemacht. Der Erzbischof hat die Absicht, in dem vom Herrn Raky in so großmütiger Weise geschenkten Häusern eine Volkshule zu eröffnen.

Diplomatische. Der Sekretär der amerikanischen Botschaft in London Mr. Carter wurde zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Rumänien ernannt. — Der neue französische Militärattache in Bulavest Kapitän Despres wurde gestern vom Generalsekretär des Kriegsministeriums General Mihail Boteanu empfangen und besuchte hierauf die verschiedenen Bureauz des Ministeriums, wo man ihm das Personal vorstellte. — Unser Militärattache in Sofia Major Petala hat einige Tage im Lande zugebracht, wo er den Manövern des zweiten Armeekorps beiwohnte. Heute ist Major Petala auf seinen Posten zurückgekehrt.

Partei-politisches. Sonntag den 17. Oktober wird im konservativ-demokratischen Club in Bulavest eine wichtige politische Beratung stattfinden. An dieser Beratung werden sämtliche der Partei angehörende Parlamentsmitglieder sowie Delegierte aus der Provinz teilnehmen.

Besuch russischer Offiziere. Gestern Früh traf die russische Yacht „Eriche“ in Sulina ein. An Bord der Yacht befanden sich General Baron Kaulbars, Mitglied der russischen Gesellschaft für Kriegsgeschichte und 35 andere höhere russische Offiziere, die nach Rumänien kommen, um hier die für die russische Kriegsgeschichte wichtigen Orte zu besuchen. Den russischen Offiziere wurde in Sulina ein offizieller

Prägung der slavischen Goldmünzen weit älter ist, als jene der mozedonischen, kann man zwar behaupten (S. 228), aber wohl schwer wirklich beweisen.

Der Urmenich kannte die Schrift. (S. 240.) Es kommt nur darauf an, ob man die Bewohner des minoischen Kreta mit ihren zweierlei Schriften schon zu den Urmenschen rechnen und ob man die Figuren auf den Steinden von Maz d' Asil (Frankreich) wirklich für Buchstaben halten darf. Wirkliche „Schrift“ hat der Urmenich wohl kaum gekannt.

Alle Gebirge Europa's sind slavisch benannt (S. 245). . . auch die Pyrenäen und Apenninen. Ob das Zankovic beweisen könnte?

Seine Ansicht über die sog. „Pfahlbauten“ ist auch unhaltbar. Es hat wirklich solche Ansiedlungen gegeben, wie sie uns z. B. Herodot aus Thralien beschreibt und wie es solche heute noch in China, auf den Sunda-Inseln u. s. w. gibt.

Schade, daß Zankovic sein Buch für Viele dadurch schwer gemessbar gemacht hat, daß er (wie gesagt) den gereizten Ton nicht ausmirzte. Wer sich aber darüber hinwegsetzen kann, der wird in der Arbeit viele gute Gedanken und manches ganz brauchbare etymologische Material finden. Das Buch ist sauber gedruckt und gut ausgestattet. Eine neue „umgearbeitete und verbesserte“ Auflage mag ihren Weg machen, denn die Wahrheit muß ihren Wert finden“ gleichzeitig „wer sie verkündet hat, und das höchste Wissen ruht doch in der Erkenntnis der höchsten Wahrheit.“ (S. 274.)

Aber, aber . . .

Weiß Zankovic nicht, daß der marceller Grieche Phyleas (schon a. 330 v. Chr.) auf den Inseln und an den Küsten Westeuropas und an der Ostsee überall Kelten und Germanen antraf? Und was beweisen und die Sculpturen von Abama-Rilissi? Daß vielleicht eine einzige der dortigen Figuren einen Slaven darstellt, die übrigen aber (außer der römischen Soldaten) lauter „Thxaler“ sind. Waren die fettesten und krauswolligen Bewohner von Iablanica, vom Räsberg, Priesterhügel, von Tordos, Erösd, Oltassom\*\*) und vom moldauischen Caoutonl etwa Slaven? Wohin weisen meine Unter-

\*) Bzgl. meine „Haar- und Kleidertracht vorgef. Karpathen- und Baltanvölkern“ Arch. f. Anthropol. 1908.  
) Reolithisch — bandleramische Stationen in Siebenbürgen (Burg- enland) in Serbien usw.

\*) Man denke auch an die Gotthenschlacht am Vesuv, an Alarichs Grab im Vesuvto.  
) Bzgl. Ascoli „Arch. glottologica“.  
) Die neuere Sprachwissenschaft hat sogar eine Verwandtschaft zu den semitischen und turanischen Sprachen herausgefunden.

\*) Das Deffnen und Schließen der Rippen des Säuglings erzeugt naturgemäß gewisse (Bippen-) Laute: m, p und b, die wiederholt: Mama, Papa und Baba (Mutter und Vater) ergeben und demgemäß auf der ganzen Welt für die Eltern ungefähr dieselbe Pindersprache hervorgebracht haben.



Empfang zuteil. Von Sufina setzten die russischen Offiziere die Fahrt nach Ismail fort, von wo sie sich dann nach Galatz begeben werden.

Unsere Gäste. Der rumänische Konsul in Livorno Cav. Vittorio Choyas weilt seit einigen Tagen in unserm Lande. Herr v. Choyas, der ein hervorragender Volkswirt ist, hat in Begleitung eines höheren Beamten des Handelsministeriums unsere Petroleumreviere und die Salzminen in Slanic besucht, da er sich für den Export der Salzkrystalle nach Italien zum Zwecke der Industrialisierung interessiert. Herr v. Choyas wurde auch zur Teilnahme an den Festen in Constanza eingeladen.

Die Feste in Constanza. Heute früh haben K. M. der König und die Königin und die Kronprinzliche Familie in Begleitung des Ministerpräsidenten mittelst Sonderzuges Sinaia verlassen, um sich nach Constanza zu begeben, woselbst sie morgen der feierlichen Einweihung des Hafens beizohnen werden. Auch die Minister, die früheren Ministerpräsidenten und Minister der öffentlichen Arbeiten, die Präsidents des Senates und der Kammer, sowie die übrigen geladenen Gäste haben sich nach Constanza begeben. In Constanza herrscht seit einigen Tagen im Hinblick auf die bevorstehenden Festlichkeiten feierhafte Tätigkeit. Die Stadt und der Hafen werden feierlich geschmückt, die öffentlichen Gebäude und auch der größte Teil der Privathäuser sind besetzt und an verschiedenen Orten wurden Triumphbögen errichtet. Der Zustrom von Gästen aus allen Teilen des Landes ist ein sehr großer.

Evangelische Gemeinde. Statt eines Kranzes auf den Sarg des seligen Herrn Conrad Scheller spendete Herr Th. Barisch bei 20 dem Fond zum Andenken an liebe Verstorbene.

Die zweite Brücke über die Donau. Von bulgarischer Seite aus ist bekanntlich mit großem Eifer die Frage der Errichtung einer Donaubrücke zur Diskussion gebracht worden, einer Brücke, durch welche eine direkte Verbindung zwischen Rumänien und Bulgarien hergestellt werden soll. Auch die österreichisch-ungarische und die deutsche Presse hat sich mit dieser Frage beschäftigt, die aber in Rumänien nur geringen Anklang fand. Die herrschende Stimmung gelangte zunächst in den Ausführungen eines unserer Regierungsräte im Blatte zum Ausdruck, welches erklärte, daß wir es nicht notwendig haben, uns mit dem Bau dieser zweiten Brücke zu beeilen, um so mehr, als wir noch kostspielige Arbeiten in Constanza und anderswo auszuführen haben, Arbeiten, die für die Entwicklung unserer nationalen Wirtschaft unerlässlich sind. Nach dem Regierungsblatt hat sich jetzt auch das leitende Blatt der Konservativen, „Conservatorul“ in dieser Frage ausgesprochen. Für die Bedürfnisse unseres Handels, so sagt das Blatt, genügt die Brücke bei Cernavoda, und es ist kein Grund vorhanden, weshalb wir uns in neue Ausgaben für den Bau einer zweiten Brücke stürzen sollen. Durch den Bau dieser neuen Brücke würden wir uns übrigens selber eine sehr gefährliche Konkurrenz schaffen. Die Eröffnung eines neuen kürzeren Weges hätte zur Folge, daß der Transitverkehr aus dem Occident nach dem Orient auf neue Linien gemacht und Bivie Constanza gänzlich verlassen würde, so daß die Dobrußtscha vom kommerziellen Standpunkte aus nahezu gar keine Bedeutung mehr hätte.

Suchungen über „Steinzeitliches bei den heutigen Rumänen“ und über „Die Küche des rumänischen Bauern“? Unzweifelhaft nach den Balkanländern! Und sie teilen die Rumänen ganz deutlich, zu einem Teil den „italischen“ und erst zum anderen Teil den (späteren) Slaven zu. Die slavische Kulturstätte, die ich bei Rosenau (Burzenland) aufgefunden habe, geht sicherlich nicht vor Christus hinauf, kann also nicht dem „europäischen Urvolk“ angehören. Nicht einmal die neolith. handwerker. Bevölkerung von Tordos-Eröd Caoutoni, die wir etwa zwischen 3000 und 1500 v. Chr. anzusetzen können, war das „Urvolk“; vor ihm gab es überall in Europa z. B. die „felleas“ noch viel ältere Menschen? Waren das laute Slaven? Das zu glauben wird uns Zankovic doch nicht zumuten wollen. Wahr ist an seinen Untersuchungen bloß: daß die alte Bevölkerung Europas selbstredend noch weniger gemischt war als heutzutage und daß es damals ein sprachliches Verständigungsmittel gab, das von dem Balkan und von den Apenninen bis zum Jura und darüber hinaus von allen Völkern verstanden wurde. Die damaligen Menschen waren noch größtenteils Pirten, die vorwiegend in den „Alpen“ lebten und ihr gemeinsames Verständigungsmittel war der oben erwähnte „Alpen-dialekt.“ Daß er an die slavische Sprache ebenfalls anknüpft wie an die lateinische, ist ganz natürlich, weil die sog. „indogermanischen“ Völker in anfänglicher Kultur, Herkunft usw. mit einander nahe verwandt waren.

Diese Auffassung kommt der Wahrheit viel näher, als die eckelsteite Slaven-Hypothese, und Zankovic will sicherlich doch auch nur die Wahrheit erglücken. (Seite 274)

\*) „Umschau“ Frankfurt a./M. XIII. Jahrg. Nr. 39 vom 14. IX. 1909.

\*\*) Arch. f. Anthropol. Bd. VIII. Heft 4. 1909.

\*\*\*) Das wird auch durch die Untersuchung der Sitten und Gewohnheiten, des Aberglaubens und des Rechts bestätigt. Auch N. Jorga erklärt (neuerer Zeit) den Grundstock des rumänischen Volkes für slavisch. Nadescu und Dicescu halten einen großen Teil des rumänischen Gewohnheitsrechtes für slavisch.

\*\*\*\*) Korrespondenzblatt des Vereins für siebenb. Landeskunde, Nr. 5-6 von 1908.

\*) Man denke nur an den diluvialen und gar an den tertiären Menschen.

\*) Auf Seite 114 in Zankovic's Buch steht der folgende Satz: „Auf Sicilien gibt es slavische Namen in Fülle und deshalb dürfen sie nicht slavisch sein, weil wir historisch einwillen das Vorhandensein der Slaven dort nicht nachweisen können.“ Beweist das nicht deutlich genug wie nahe „slavisch“ und „lateinisch“ an die „Urvölker“ (Alpen-dialekt) anknüpfen, denn auf Sicilien hat es niemals Slaven gegeben.

Sogar die Produkte der einen Hälfte unseres Landes, insbesondere der Oltenia und der Muntenia bis nach Bulgarek, würden den neuen Weg einschlagen. Die mehr als 100 Millionen, die wir für den Hafen Constanza und die Brücke von Cernavoda ausgegeben haben, wären in diesem Augenblicke verloren.

„Conservatorul“ glaubt nicht, daß vom militärischem Standpunkte aus die zweite Brücke für uns von irgendwelcher Gefahr sein könnte, weil Rumänien militärisch unter keinen Umständen schwächer ist als Bulgarien. Derartige Bemühungen, wie z. B. eine Brücke über die Donau, werden stets von den Schwächeren vermieden, und in diesem Falle sind nicht wir die Schwächeren. Eine andere Rücksicht ist, daß wir auch ohne die Brücke mit den Bulgaren Kontakt in der Dobrußtscha haben, und hier ist die Grenze für uns durchaus ungünstig. Wenn die Bulgaren die Stärkeren wären und wenn wir Furcht haben, daß sie auf unser Gebiet kommen könnten, dann brauchen sie keine Brücke über die Donau. Bulgarien müßte im Gegenteil den Bau einer neuen Brücke verweigern, weil hiedurch Rumänien ein Mittel erhalten würde, um mit Leichtigkeit auf das bulgarische Gebiet kommen zu können. — Das konservative Blatt schließt folgendermaßen: „Wir glauben deshalb nicht, daß die neue Brücke, welche die Bulgaren wünschen, uns vom strategischen Standpunkte aus gefährlich sein könnte, vom wirtschaftlichen Standpunkte aus aber wäre sie für uns unheilvoll.“

Auch das konservativ-demokratische Blatt „Orbinea“ ist der gleichen Ansicht und bringt einen Artikel des ehemaligen Präfekten von Dolj, Herrn C. N. Geblescu, der erklärt, daß wir bei dem Bau einer zweiten Donaubrücke nichts zu gewinnen und alles zu verlieren haben. „Eine Verbindung, die zwischen Giurgiu und Ruffschul, zwischen Turnu Magurele und Nikopol oder zwischen Zimercia und Schifob gemacht würde, wäre für uns ein Unglück. Die Bulgaren scherzen mit uns, wenn sie erklären, daß sie das Wohl Rumäniens wünschen, indem sie uns einen kürzeren Weg nach Saloniki oder nach dem Adriatischen Meere eröffnen. Sie wollen in Wirklichkeit den ganzen Balkanhandel nach dem Hafen Barua hinziehen. Nehmen wir uns also vor den bulgarischen Vorschlägen in Acht, weil die Bulgaren in dieser Frage nicht unsere Freunde sein können.“ — Wie man also sieht, wird die Idee der Errichtung einer zweiten Donaubrücke von allen unseren Parteien zurückgewiesen.

Kommerzieller und industrieller Klub. Die Delegierten der kommerziellen und industriellen Klubs in der Provinz haben sich gestern mit dem Komitee des Bulgareker Zentralklubs unter dem Voritze des Herrn Simionescu-Buzen versammelt, um über das allgemeine Programm dieser Klubs zu beraten. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, daß die Klubs alles, was in ihren Kräften steht, ausbieten sollen, um folgende Programmpunkte zur Durchführung zu bringen: 1) Uneigennütige Verbindung der Kaufleute und Industriellen des ganzen Landes behufs Vertretung ihrer berechtigten Interessen. 2) Absolute Freiheit des Handels mit spirituellen Getränken. 3) Abänderung des Steuergesetzes in einer den Forderungen der Gerechtigkeit entsprechenden Weise. Ferner wurde beschlossen, ein Exekutivkomitee aller Klubs des Landes zu bilden. Dieses Komitee soll aus 5 Delegierten des Zentralklubs und je einem Delegierten von jedem Klub in der Provinz bestehen. Nach der Sitzung versammelten sich die Teilnehmer zu einem Festessen, das in animierter Stimmung mehrere Stunden lang dauerte.

Krankenkassen- und Begräbniskassenverein „Germania“. Mit Beginn des 1. Juli n. St. sind die vom Vorstande abgeänderten und von den Mitgliedern genehmigten Statuten in Kraft getreten, welche dazu angeordnet sind, den Mitgliedern größere Vorteile zu bieten, als dies bis jetzt der Fall war. So wurde die Unterstützung im Krankheitsfalle wesentlich erhöht und zwar erhält von nun an ein Mitglied, welches erkrankt die ersten drei Monate hindurch 4 Lei tägliche Unterstützung und wenn die Krankheit länger anhält, die weiteren 3 Monate 3 Lei tägliche Unterstützung; die Sterbquote beträgt Lei 300.

Es ist dies gewiß ein erfreuliches Zeichen und spricht lebhaft für den Aufschwung den die „Germania“ in letzter Zeit genommen hat. Es wäre nur zu wünschen, daß die hier lebenden Deutschen es sich angelegen sein lassen sollten, diesem wohlthätigen Verein recht zahlreich beizutreten, denn eine größere Mitgliederzahl würde die „Germania“ in die Lage versetzen ihren Mitgliedern womöglich noch größere Vorteile zu gewähren.

Anmeldungen zum Beitritt nimmt jedes Vorstandsmittglied entgegen oder kann auch durch jedes Mitglied erfolgen.

Die Typhusepidemie in Ruffschul. In Ruffschul ist, wie schon gemeldet, eine Typhusepidemie ausgebrochen, zu der in der letzten Zeit einige Fälle von Difteritis hinzugezogen sind. Eine Anzahl von wohlhabenden Bewohnern von Ruffschul sollen insolge dessen die Stadt verlassen und sich auf die andere Seite der Donau, nach Giurgiu, geflüchtet haben. Der Hafenarzt von Giurgiu, Dr. V. Paecal, der einen Besuch in Ruffschul abgestattet hat, um sich persönlich von dem Stande der Epidemie zu überzeugen, hat sich über seine Eindrücke folgendermaßen ausgesprochen: „Wie aus den offiziellen Berichten der Gemeinde- und der Spitalkärge hervorgeht, ist der Typhus in Ruffschul stationär, und die Zahl der gebliebenen Kranken beträgt 245. Difteritisfälle sind heute überhaupt nicht mehr vorhanden. Ich bin überzeugt, daß wenn der Typhus in Giurgiu auftreten sollte, er nicht aus Ruffschul eingeschleppt werden würde. Die Epidemie in der benachbarten Stadt wird für uns wenigstens das Gute haben, daß die von unsern Sanitätsbehörden angeordneten sanitären Maßregeln zur Ausführung gelangen werden, und je größer die Furcht vor der Gefahr ist, mit desto größerer Sorgfalt wird die Ausführung dieser Maßregeln auch seitens

der Bevölkerung erfolgen. Die verbreitete Nachricht, daß sich viele Ruffschuler Familien aus Furcht vor der Epidemie nach Giurgiu geflüchtet haben, ist ganz und gar unrichtig.“

Eine Meridianreise in Ismail. Aus Galatz wird uns geschrieben: Ich habe mit großem Interesse „Eine Nordlandreise“ von Herrn Arthur Steinbruch in Ihrem geschätzten Blatte vom 7. d. M. gelesen, wo er unweit Hammerfest die Meridianreise gesehen, zur Erinnerung an die Gradmessung, begonnen im Jahre 1816 und vollendet 1852. Es dürfte nun viele Leser Ihres geschätzten Blattes interessieren, zu wissen, daß unweit Ismail, im östlich davon liegenden Dorfe Nikrasofla eine ebensolche Meridianreise in Bronze errichtet ist, mit folgender lateinischer Inschrift:

Terminus australis arois meridiciui 25° 20' quom inde a flavio Danubio ad oceanum arcticum usque per Russiam Sueciam et Norvegiam insens et auspicio Imperatorum augustissimorum Alexandri I Nicolai I atque regis augustissimi Osoaris I annis MDCCCXVI ad MDCCCLII continuo labore emensi suot trium gentum geometras latitudo 45° 20' 28." S. Pinesas.

Kleine Nachrichten. Das Museum Aman in der Str. C. A. Rosetti ist für das Publikum in den Sommermonaten jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag sowie an allen Feiertagen von 9-11 Uhr Vormittag und von 3-5 Nachmittag, und in den Wintermonaten an den gleichen Tagen von 10-12 Uhr Vormittag und von 2-4 Uhr Nachmittag eröffnet. Vom 15./28. Juli bis 15./28. August ist das Museum gänzlich geschlossen. — Heute Abend wird die Stagione des Bulgareker Nationaltheaters mit dem Stücke „Delavracos „Apus de Soare“ eröffnet werden. — Zu den in Hermannstadt stattfindenden Festen anlässlich der Hundertjahrfeier des Metropolitens Schaguna sowie zu der gleichzeitigen Volksversammlung der „Allgemeinen Vereinigung für die Kultur des rumänischen Volkes in Siebenbürgen“ werden sich auch zahlreiche angesehene Persönlichkeiten aus Bulgarek begeben. — Das Komitee des Bundes der Turnvereine des Landes hat beschlossen, Subskriptionslisten aufzulegen, um die Summen für die Errichtung einer Büste des verstorbenen Turnmeisters G. Moceanu aufzubringen.

Skandal in einem Kaffeehause. Im Kaffee Bristol kam es heute Nacht zu einem kolossalen Skandal, dessen Heldinnen zwei Dirnen und ein junger Offizier waren. An einem Tische in diesem Lokale saß ein Infanterieoberlieutenant in Gesellschaft einer Weisaperson namens Gisela, als ein anderes Weisbild desselben Kalibers, namens Margareta ins Lokal trat und dem Offizier ein Paar Ohrfeigen versetzte. Der Offizier, der über diesen unerwarteten Ueberfall des rchibaten Frauzimmers, die sich wie eine Wahnsinnige gebärdete, ganz perplex war, tat das Klügste, was er unter den gegebenen Umständen tun konnte und entfernte sich, so rasch als es ihm nur möglich war. Da; raushin wendete sich die wütende Margareta ihrer Rivalin Gisela zu, die sie mit Fäusten und Fingernägeln bearbeitete, bis es den übrigen Gästen gelang, die beiden Megären auseinanderzubringen.

Verhaftung eines Betrügers. In Tultscha wurde gestern ein gewisser Jhul Weinblat wegen Betruges verhaftet. Wie aus der durchgeführten Voruntersuchung hervorgeht, nahm Weinblat von den Bauern, mit denen der in vielfacher Geschäftsverbindung stand, Wechsel in Bianco, die er dann auf große Beträge ausfüllte. Die Summen, um die er die Bauern in dieser Weise prellte, sollen sich auf mehr als 80.000 Franks belaufen. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß zwei bekannte Firmen in Tultscha in diese Betrugsaffäre mit verwickelt sind, und die im Zuge befindliche Untersuchung dürfte neue und interessante Daten zu Tage fördern. Weinblat war früher Mehlhändler und machte in der letzten Zeit den Barquier.

Ein furthbares Verbrechen. Gestern wurden die beiden Verbrecher, welche vor einem Jahre den Gutsbesitzer Dumitru Vascu in Orcefi (Nebedinski) ermordet haben, einem eingehenden Verhöre unterzogen. Der Magdonier Toma Anghelina, der Helfershelfer des Mörders, erklärte, daß der Riffe Dinu Paecus, der junge Tanase Vascu, seinen Onkel, während sich dieser im Keller seines Wirtschaftes befand, durch zwei Revolvergeschüsse getödet habe. Die vorgenommene gerichtsarztliche Obduktion ergab, daß Dinu Paecus tatsächlich erschossen worden ist, und daß die Kugel die linke Lunge und das Herz durchbohrt und durch den Rücken den Körper wieder verlassen hat. Im Keller wurden Blutspuren gefunden. Die Riffe, in welcher der Ermordete in das Haus der Witwe Veliceanu gebracht wurde, hat Anghelina bei einem Kaufmanne in Turnu-Severin für 6 Frk. gekauft. — Trotz der vorliegenden unzweifelhaften Schuldbeweise läugnet Tanase Paecu hartnäckig.

Die neue Herbst- und Winter-Faison bringt wieder schöne Neuheiten in Stoffen bei denen ruhige und vornehm wirkende Muster vorherrschen. Wie immer hat es sich das bekannte Spezialhaus für Tuche und Modestoffe St. Schlesinger Succesor Str. Lupcani No. 9 angelegen sein lassen, das Schönste und Beste in allen Gattungen von Stoffen für Damen und Herren zu bringen. Bei den Verbindungen mit nur ersten Welt-Häusern dieser Branche ist es eine Tatsache, daß das von dieser Firma Gebotene von keiner anderen Seite überboten werden kann. Besonders in seinen, englischen Modestoffen ist in geschlossenen Neuheiten und Spezialitäten immer eine reiche Auswahl vorhanden. Die langjährige Existenz der Firma und die zahlreiche Kundenschaft aus allen Kreisen der Gesellschaft sind die überzeugendsten Beweise für die Leistungsfähigkeit dieses Geschäftshauses.

Das Magazin für Haushaltungsgegenstände Alexander & Fofke Dumitrescu ist aus der Strada Lupcani 21 in dieselbe Straße No. 27, der Str. Schelari gegenüber, überfiedelt.



Literatur.

Cook und Peary, Hansen und Sedin. Vier Forschungsreisen, die ihr Leben tausendfältigen Gefahren ausgesetzt haben! Zwei, die sich nicht genug tun können, sich gegenseitig in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, bis die Langeweile ihres Lesers das berechtigte Interesse an ihren Leistungen ertötet.

Hansens klassisches Buch „In Nacht und Eis“ kennt jedes Kind. Nun tritt ihm ebenbürtig zur Seite Sven Hedin mit seinem „Transhimalaja“. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. Die erste Lieferung liegt uns vor. Mitten hinein in die Konflikte springt der Verfasser. Demütig erbittet er von der englischen Regierung die Erlaubnis zur wissenschaftlichen Erforschung des höchsten Alpenlandes der Erde, aber das stolze Albion versagt alles.

Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Die Märtyrerin auf dem Zarenthrone.

Im lieblichen Livadia, das sich die schmerzreiche Maria Feodorowna, die von Alexander II. zu Gunsten der Prinzessin Katharina Dolgorucki treulich verlassene Kaiserin, an der kaiserlichen Südküste als Zuflucht in ihrem Sommer erbaut, trauert heute wieder eine Zarin, Nikolai's II. Gemahlin Alexandra Feodorowna, einst heftige Prinzessin wie jene Maria Feodorowna, einem trostlosen Schicksal entgegen.

Schwestern.

Von Paul Bourget.

M. wird die bewusste Unterredung führen, und wenn Sie gegen drei Uhr selbst zu ihr kämen, könnten Sie vermutlich schon den Bescheid in Empfang nehmen. Wenn er so ausfällt, wie Sie wünschen, so wird niemand glücklicher darüber sein als M. und Ihr ergebener Schwager Franz Liebau.

Ein beinahe stehentlicher Brief, dessen merkwürdig zitterige Unterschrift nur zu deutlich den Anfall von Schwäche bewies, worin diese Zeilen hingeworfen worden waren! Das Schriftstück enthielt auch nicht einen Satz, dessen Worte für eine Frau von Agathes Charakter und ihrer jetzigen Gemütsverfassung nicht ein neuer Beweis gewesen wären, daß sie recht gesehen, und daß ihre Nebenbuhlerin mit Erfolg Komödie gespielt hatte!

„Mir das ins Gesicht zu sagen, dazu hatte er doch nicht den Mut!“ war ihr erster Gedanke beim Ueberfliegen dieser Zeilen.

In einer Art wilder Nachgieblichkeit küßte sie den Briefbogen zusammen und machte ihrer Enttäuschung Luft durch den lauten Ausruf: „Dieser Feigling! Dieser Feigling!“

Sie hatte die ganze Nacht über daran gedacht, ob ihr Schwager wohl Willenskraft genug haben werde, sein Wort zu halten, ob er nicht im letzten Augenblick vor der Erfüllung seines Versprechens zurückzucken werde? Ob seine Schwachheit, die er natürlich mit Bedenken des Gewissens bemängeln würde, ihn nicht überkommen werde, wenn es sich darum handelte, das Verbot aufzulösen und Madeleines Gespräch mit Briffonnet, wovon ihr ganzes Lebensglück abhing, zu belauschen?

hatte Alexander den Mut, zu antworten: „Ich bin ein Kosak und habe barbarische Anschauungen, ich kenne nur eine schöne Frau, und das ist die meine!“ Doch als der Großfürst Kaiser geworden war, war die Kaiserin nicht mehr so glücklich wie als Großfürstin. Eine Nebenbuhlerin nach der anderen erstand ihr, und sie hatte nicht die Kraft, ihre stolze Stellung zu behaupten, blieb ein demütigtes Aschenbrödel, ließ sich verdrängen, flüchtete in die Einsamkeit, suchte Trost in der Frömmerei und Asele, und ihr Roman, der so schön begonnen, endete als Drama; an gebrochenem Herzen starb Maria Feodorowna, einst von Allen beneidet und gepriesen, zuletzt ein Gegenstand des Mitleids und des Spottes.

Das bittere Los der Zarin Maria Feodorowna hinderte nicht den Abschluß neuer Ehebündnisse zwischen heftigen Prinzessinnen und russischen Großfürsten. Zuerst heiratete Alexander II. Sohn Sergei die Prinzessin Elisabeth von Hessen, und bei ihrer Hochzeit schon wurde ihre damals zwölfjährige Schwester Alix dem Sohne Alexanders III., dem Thronfolger Nikolai, versprochen. Von diesem Versprechen bis zur offiziellen Verlobung war der Weg mit vielen Hindernissen übersät. Die deutschfeindliche Partei in Petersburg wollte nicht wieder eine deutsche, sondern nur eine slavische Prinzessin auf den Zarenthron gelangen lassen, und Alexander III. war eine Zeit lang geneigt, eine Tochter seines „einzigen Freundes“, des Fürsten von Montenegro, als Gemahlin für den Thronfolger zu wählen. Erst als Alexander III. unerwartet schnell sein Ende nahen fühlte, wurde das alte Heiratsprojekt aufgenommen, und am Sterbebett des Zaren in Livadia fand die Verlobung des Thronfolgers Nikolai mit der Prinzessin Alix von Hessen statt. Der Verlobung folgte der Uebertritt zum orthodoxen Glauben und am 26. November 1894 die Heirat in Petersburg. Fast hätte Prinzessin Alix noch im letzten Augenblick die Ehe mit dem jungen russischen Kaiser vereitelt. Sie war streng protestantisch erzogen und die Konversion zur Orthodoxie machte ihr schwere Strümpel. Sie ließ sich erst zum Uebertritt überreden, als das russische Glaubensbekenntnis eigens für sie dahin abgeändert wurde, daß ihr bei dem Uebertritt nicht befohlen war, ihren früheren Glauben zu verfluchen.

Alix von Hessen als russisch-orthodoxe Zarin Alexandra Feodorowna genannt, ist eine Tochter aus der Ehe des heftigen Großherzogs Ludwig II mit der Prinzessin Alice, dritter Tochter der Königin Viktoria von England. In den Briefen der Großherzogin Alice an ihre Mutter ist von der Prinzessin Alix immer in zärtlichster Weise die Rede gewesen. Da heißt es einmal: „Sie ist eine kleine lustige Person, lacht immer...“ Und ein anderesmal: „Sie ist ihr personalisierter Spitzname Sonnenschein.“ Prinzessin Alix am 6. Juni 1872 geboren, verlor schon 1878 ihre Mutter. Das Kind war an Diphtheritis erkrankt, die Mutter wich nicht von dem Lager der Kleinen; das Kind wurde gerettet, aber die Mutter angestekt und von der Krankheit getödtet. Wie einst Zarin Maria war also auch Zarin Alexandra früh eine Waise geworden. Fremde Menschen übernahmen die Erziehung der Mutterlosen. Ihre Bonne, Miß Dillard blieb während ihrer ganzen Jugendzeit an ihrer Seite und begleitete sie auch nach Rußland. Die ersten Studien des Kindes leitete ebenfalls eine Engländerin, Miß Jackson. Die kleine Prinzessin war fleißig. Einer ihrer Lehrer, Genri Conti, erzählt: „Sie wurde erzogen wie eine einfache englische Bürgerin, mit Methode und genügend strenger Disziplin.“ Erst als sie gut englisch konnte, lernte sie deutsch bei Fräulein Texor aus Darmstadt. Talent verriet sie früh für Musik, sie wurde, vom heftigen Hofkapellmeister Haan unterrichtet, eine ausgezeichnete Klavierpielerin. Auch im Zeichnen und Malen leistete Zarin Alexandra Ungewöhnliches. Handarbeiten und Küchenwissenschaften wurden indessen nicht vernachlässigt. Zarin Alexandra näht und fädelt wie eine brave Hausfrau und bald nach der Hochzeit präsentierte sie ihrem kaiserlichen Gemahl bei der Familientafel einen von ihr selbst

„Er ist eifersüchtig,“ hatte sie sich selbst zur Antwort gegeben, um die Beforgnisse zu verschweigen, womit die genaue Kenntnis von Liebhabers Zughastigkeit sie erfüllte, und ein Eifersüchtiger widersteht nie dem Bedürfnis, Klarheit zu erlangen!... Wenn er nur nicht den Unfinn macht, vorher mit Madeleine zu sprechen? Nein, das tut er nicht, denn er müßte ihr ja gestehen, daß er bei mir war und mit mir gesprochen hat, und solche Bekannnisse schenkt jeder Ehemann, wenn er auch noch so verblendet ist...“

Und nun brachte ihr sein Briefchen den Beweis, daß dieser Ehemann ein solches Bekenntnis abgelegt hatte! Ein Auftritt dieser Art zwischen den beiden Gatten hatte von seiten dessen, der ihn hervorrief, und das war natürlich Franz gewesen, einen außerordentlich überreizten Zustand zur Voraussetzung, und einen solchen hatte sie ja gekostet auch bei ihm wahrgenommen! Unzurechnungsfähig, wie er gewesen sein mußte, hatte er sicher Madeleine alles gesagt, wie es ihm gerade in den Sinn gekommen war... Alles? Dann mußte sie auch um den Rat, den die Schwester ihrem Gatten gegeben hatte? Diese Vorstellung rief in Agathe einen wilden Haß hervor gegen den Mitschuldigen von einigen Minuten, der sie verraten hatte! Ihre leidenschaftliche Erregung hatte kein anderes Mittel sich auszutoben als durch die wutbeugend wiederholte Beschimpfung: „Der Feigling! Der Feigling!“

Und ein Gedanke, der sie in noch tieferen Gefühlen verlegte als in der Eigenliebe, drang mit spitzem Stachel in ihr Herz.

Madeleine liebt Briffonnet, daran kann ich nicht mehr zweifeln, und damit ist auch alles erklärt, Sie hat Mittel und Wege gefunden, ihren Mann zu täuschen, und der Unglückliche wird nicht anwesend sein, wenn der andere zu ihr kommt. Madeleine und Louis werden allein sein...“

gebakenen Kuchen. Für die Einfachheit ihrer Erziehung liefert einen Beweis die von der großherzoglich heftigen Hofgeschichte feierlich beglaubigte Tatsache, daß Prinzessin Alix erst an ihrem sechzehnten Geburtstag ein langes Kleid und Balltoiletten erhielt. Ihr Taschengeld überstieg nie eine Mark per Woche. In diesem Rahmen hielt sie auch ihr Heiratsgut: es betrug genau 34,285 Mark und 71 Pfennige!

Aus der bescheidenen heftigen Prinzessin wurde nun die Zarin von Rußland. Das Schicksal gönnte ihr nicht die Zeit, die Verhältnisse des russischen Hofes in der Stellung einer Großfürstin kennen zu lernen, sondern stellte sie unvermittelt auf den Thron. Im Anfang schien ihr das Glück zu lächeln. In wenigen Wochen hatte sie sich die einst so strenge Protestantin mit Hilfe des Erzprieesters Janytschew die Lehren der Orthodoxie angeeignet, wie nur eine aus dem Schoße der russischen Kirche hervorgegangene. Auch zur Erlernung der russischen Sprache in der sie von Fräulein Schneider, der Tochter eines Offiziers, unterrichtet wurde, brauchte sie nur ganz kurze Zeit. Beides wurde ihr in Rußland hoch angerechnet. Ihre anmutige Erscheinung bestärkte die Sympathien für sie. Man schildert sie so bei ihrem Erscheinen in Petersburg: „Sie ist groß und schlank, — eine echt fürstliche Figur. Sie hat das schönste, bis an die Knie reichende Goldhaar, tiefblaue Augen unter ganz dunklen Augenbrauen und Wimpern, dazu einen Teint, wie ihn nur die schönsten Engländerinnen besitzen, und ein Lächeln, das zwei reizende Grübchen in die rosigen Wangen malt.“ Sie erschien an dem verdächtigsten Petersburger Hofe wirklich als Prinzessin Sonnenschein. Aber wie kurz war ihre ungetrübte Herrlichkeit! Zwischen der Heirat und der dänischen Schwiegermutter, die Zarin-Witwe, gab es bald einen furchtbaren Kampf um die erste Stellung bei Hofe. Die einstige Prinzessin Dagmar, die unter ihrem Gemahl Alexander III als Zarin Maria Feodorowna vierzehn Jahre lang das Reich beherrscht hatte, wollte auch unter ihrem Sohne Nikolai II. die erste Frau im Reich bleiben. Pobjedonosoff und die Reaktionen waren ihre mächtigen Bundesgenossen, während die junge Kaiserin von vorüber ein als Anhängerin liberaler Ideen verdächtigt und den für ihre Macht und ihre Güter zitternden Großfürsten förmlich als Schwind hingeworfen wurde. Der Zar stand zwischen Mutter und Gattin, zwischen der Herrschin und der Versöhnten; und da er die Eine ebenso sehr fürchtete wie er die Andere liebte, wagte er nicht offen einzutreten für die Rechte der Gemahlin gegen die Anmaßungen der Mutter. Ohne Rückhalt an dem Schwächling von Gemahl und von Natur selbst nicht als Kämpferin, sondern als Dulderin geschaffen, ließ Zarin Alexandra sich ganz aus der Machtsphäre verdrängen und zur hausbackenen Speißbürgerin herabdrücken. Sie wurde pietistisch und frömmelnd wie einst Zarin Maria und zog sich in ihre einsame Häuslichkeit zurück, nur dem Gatten und den Kindern lebend, meidend jede Berührung mit ihrem Hofe und jedem Konflikt mit dessen barbarischen Traditionen.

Mit der Geburt des Thronfolgers Alexi hätte sich die Stellung der Zarin Alexandra eigentlich ändern müssen. Die Zarin-Witwe war früher nicht bloß Zarin-Mutter, sondern auch Mutter des Thronfolgers gewesen. Nun war Zarin Alexandra Mutter eines Zäsurawitsch geworden, die Zarin Maria Feodorowna begrabte. Aber das Verhältnis der beiden Frauen zur Macht blieb trotzdem das gleiche: Zarin-Witwe Maria blieb die Gewaltige und Alleinherrschende, Zarin Alexandra die Ensigende und Unterdrückte. Ja, für die Zarin Alexandra ist das, was ihre Rettung hätte werden sollen, zur Katastrophe geworden: der Sohn hat ihr nicht die Stellung gegeben, die ihr gebührt, sondern nur ihre Sorgen und ihren Kummer vermehrt. Sie bangt nicht bloß um das Leben des Gemahls, des Kaisers, sondern auch um das Leben des Sohnes, des Thronfolgers. Die Furcht vor Attentaten unläuter sie Tag und Tag und rüttelt an ihren Nerven. Vergebens haben Zar und Zarin Rettung gesucht in der Mystik, bei Heiligen, Zaubereien und

Die Möglichkeit, daß Madeleine und Briffonnet sich unter vier Augen sprachen, war ja nichts Unerhörtes, aber diese Vorstellung wurde der eifersüchtigen Schwester mit einemmal so unerträglich, als ob dieser Fall niemals zuvor denkbar gewesen wäre. Auch der Charakter Madeleines war ja für sie kein neues Forschungsgebiet, ja sie hätte ihn genügend kennen sollen, um ihr niemals eine ruchlose Schleichheit zuzutrauen, und doch dünkte ihr heute die schwierigste Geschichte wahrscheinlich, fast unaussprechlich bewiesen: Madeleine war in Ragaz Briffonnets Geliebte geworden und hatte, um ihr heimliches Glück zu sichern, der Schwester die Rolle des Wankschirms zugeschoben! Eine gleichmaßen häßliche wie ungerechte und unfinnige Vermutung! Woher wären einer glücklich Liebenden die tiefen Erschütterungen gekommen, die ihre Gesundheit untergraben und dadurch die Aufmerksamkeit des Gatten erregt hatten? Aber Agathe vermochte heute nicht ruhig zu denken und zu erwägen, sie hatte den Brief ihres Schwagers wieder vorgelesen und buchstabierte sich die einzelnen Silben vor, wie es in solchen Fällen leicht geschieht, jedes Wort mit der unwiderstehlichen Suggestionkraft, die der Eifersucht zu Gebote steht, im Sinn ihres Hasses deutend.

„Madeleine hat ihm diesen Brief diktiert, ihre einschmeichelnde, unehrliche Ausdrucksweise ist ja unerkennbar! Sie hat ihn abgehalten, zu mir zu kommen, denn sie fürchtet natürlich, daß ich sie durchschaue nach ihr Verul und nicht mehr. Nach dem, was er eine Aussprache mit ihr nennt, ist es ihr klar, daß ich dieses weiß. Bildet sie sich wirklich ein, ich werde mich nicht auf die Verleumdungen dieses armen Franz bin, täuschen lassen?“

Warum denn nicht?

(Fortsetzung folgt)



Hundertkatern. Der Priester Joan von Kronstadt vermochte ihnen ebenso wenig zu helfen wie der Briefker Theophil.

Nicht in Deiner dumpfen Klause... Sieze mit des Schmerzges Geißeln...

doch: für die Zarin Alexandra hat auch die Flucht aus der dumpfen Klause von Peterhof und Zarsojes-Selo nach dem freien lieblichen Livadia keine Erlösung gebracht...

Und nicht zu tragen ist das Leid, das unsichtbar im Herzen nagt. Dies Leid zerstört die Festigkeit, dies Leid zerstört selbst die Vernunft.

Tragisches Schicksal einer Fürstentochter, die als Prinzessin Sonnenschein ihr Leben begann und in der Nacht tiefster Melancholie enden soll...

Heute Chronik

Der ideale Gatte. Auf die Frage, wie der ideale Gatte beschaffen sein soll, antwortet eine Mitarbeiterin der Daily Mail: „Der ideale Gatte der Amerikanerin ist der Mann mit Idealen.“



Meister und eines Wertes an sich hat. „Wie furchtbar albern würde uns solcher Mann erscheinen“, muß die Spanierin bei der Schilderung des Ideals der deutschen Frau wohl unwillkürlich denken.

Eine italienische Stadt unter päpstlichem Bann. Aus Rom wird telegraphiert: In Folge der von Bischof von Adria, Rovigo, in Adria ertitlenen Mißhandlungen hat der Papst die Stadt und die Umgebung...

Fast 100 Millionen Deutsche auf der Erde. Nach einer von dem Verlage der Zeitschrift „Deutsche Erde“ in Verbindung mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland herausgegebenen, in Form einer Ansichtspostkarte gehaltenen Veröffentlichung beträgt die Zahl der im Jahre 1909 auf der ganzen Erde lebenden Deutschen 97 573 000.

Einen höchst sonderbaren Fall von Glycerinsucht erfahren wir durch Dr. Schmey in der „Munch.



EFORIE-SAAL (Boulevard) Heute 7. Oktober, abends 9 Uhr Neues Programm gegeben vom Theater O E S E R

Die Silberfüße Europas beim Sturm (hochinteressante belehrende Naturaufnahme). Die Fabrikation des Leimes (sehr interessant und lehrreich). Schafstopp als Ringkämpfer (zum tollachen).

Medizin. Wochenschrift. Es handelt sich um einen 20-jährigen jungen Mann, der einmal gehört hatte, daß Glycerin gut gegen nervösen Schmerz sein sollte...

Eine merkwürdige Rose. Aus Japan, dem Lande der Zaubergärten und der Zauberpflanzen kommt eine höchst merkwürdige Neuheit auf dem Gebiete der Rosenkultur.

Humoristisches. Ein Witwer, der kürzlich zum dritten Male heiratete und dessen Braut selbst schon einmal verheiratet gewesen war, schrieb am Fuße der Einladungen zur Hochzeit:

„Kommen Sie aber ganz bestimmt! Dies ist keine Dilettanten-Vorstellung!“ Von einem berühmten Staatsmanne des XIX. Jahrhunderts wird erzählt, daß er seinen Sohn im Gefängnis besuchte.

„Prometheus“

Roman von Ludwig Rohmann.

„Aber was zum Kukul — Pardon, was sagen Sie da von Rechten?! Die Frau hat doch keine Rechte mehr an den Jungen!“ „Doch, die hat sie, denn die sind leider nicht ebenso wie ihre Verschuldungen — soweit davon einst die Rede sein konnte — vererbt.“

weisen brauchen. Und wie dieser Wunsch, so wird, wie ich fürchten muß, auch der einzige Rat, den ich geben könnte, nicht Ihren Beifall haben — „Und welcher Rat wäre das?“ „Den jungen Herrn einzuweihen —“ „Auf keinen Fall!“

ich das Barten extragen soll — immer so mit dem Damoklesschwert über dem Kopf — das weiß ich überhaupt nicht. Aber leider weiß ich auch Ihren Gründen keinen Grund mehr entgegen zu setzen...

(Fortsetzung folgt).



Handel und Verkehr

Der Gesamtbetrieb der „Stoava Romana“. Anlässlich des Besuchs unseres Königs in den Petroleum-Revieren hat die „Stoava Romana“ dem Monarchen eine Denkschrift über ihren Betrieb überreicht, der wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen: Was zunächst den Grubenbetrieb anlangt, so besitzt die Gesellschaft gegenwärtig 269 Bohrsonden, von denen 27 mit Dampf, 152 mit elektrischer Kraft, 5 mit Benzin und 85 mit Naturgas betrieben werden. Die Bohrtätigkeit stellt sich jährlich auf 14—16 000 Meter. Die Produktion betrug 1906/1907 279 990, 1907/1908 315.580, 1908/09 315.150 t Rohöl.

Was den Raffineriebetrieb der grossen rumänischen Gesellschaft betrifft, so ist derselbe nach den letzten offiziellen Feststellungen am 1. April 1909 auf 521.080 t Leistungsfähigkeit abgeschätzt. Er setzt sich aus einer kontinuierlichen Batterie von 5 alten Kesseln und 3 neuen Kesseln zusammen, die 233 020 t Rohöl verarbeiten können, ferner aus einer diskontinuierlichen Batterie von 12 Kesseln und 12 horizontalen Vorwärmern mit einer Leistungsfähigkeit von 227,840 t und einer Destillieranlage mit 8 Kesseln für 60 220 t. Nach Vollendung aller Arbeiten wird sich die gesammte Arbeitsfähigkeit der Raffinerie auf 640.000 t, d. h. auf 2000 t pro Tag stellen. Der übrige Betrieb ist in der Weise gegliedert, dass die Raffinerie für Petroleum und Benzin in 24 Stunden 800 t raffiniertes Petroleum und 200 t raffiniertes Benzin zum Absatz bringen kann. Für die Rektifizierung des Benzins sind Anlagen vorhanden, die 395 t täglich absetzen können. Für die Verarbeitung der übrigen mineralischen Oele sind Anlagen für jährlich 5400 t vorhanden. Die Paraffinfabrik kann 1400 t Paraffin herstellen. Die gesammten Magazine haben Raum für 16,559 Waggons oder 155,590 t, darunter sind die Depots in Constantza 5400 W, Giurgevo 500, Budapest (240), Regensburg (1136) einbegriffen. Die Kapazität der Lager Räume entspricht etwa 37 pCt. der Maximalproduktion der Raffinerie. Die „Stoava Romana“ hat von 1904/05 bis 1908/09 folgende Menge Rohpetroleum in ihren Raffinerien verarbeitet: 1904/05 171,980 t, 1905/06 231 990 t, 1906/07 301,380 t, 1907/08 392,880 t, 1908/09 356,610 t. Im Jahre 1908/09 hat man aus 356,610 t Rohöl im Werte von 15 Mill. Francs folgende Menge an einzelnen Produktionen hergestellt: Leuchtbenzin 31,180 t, Schwerbenzin 6450 t verschiedene Leuchtpetroleumsorten 187460 t, Destillate 2830 t, verschiedene Mineralöle 3480 t, Asphalt 390 t, Paraffin 730 t, Gasöl 31440 t, Rückstände 171,598 t.

Die Lizitation für den Staatswald Tazlau fand gestern Vormittag unter ziemlich reger Beteiligung von in- und ausländischen Konkurrenten statt. Das Ergebnis der Lizitation war ein günstiges und die erzielten Preise übersteigen die Abschätzung des Forstdienstes. Den Höchstpreis offerierte Herr Dinnersmann, und zwar 1627 Lei pro Hektar; die offizielle Schätzung betrug bloss 1.169 Lei. Der zur Ausschreibung gelangte Teil des Waldes ist wie erinnerlich 1437 Hektar gross. Das Resultat der Lizitation wird dieser Tage dem Domänenminister und hierauf dem Ministerrat unterbreitet werden.

Die Statistik unseres Aussenhandels. Der statistische Dienst unseres Finanzministeriums arbeitet gegenwärtig in eifriger Weise an der Statistik unseres Aussenhandels im Jahre 1908. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Arbeit bis zu Beginn des nächsten Jahres beendet sein.

Bukarester Devisenkurse.

Table with columns for location (London, Paris, Berlin, Wien, Belgien) and exchange rates for 3 months.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, Italien, London, Paris, Schweiz, Wien, etc.) and various financial data.

Table titled 'Triest' listing insurance companies and their capital amounts.

Table titled 'Getreidekurse' listing grain prices for various locations like Bukarest, New-York, Chicago, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau' listing water levels at various points along the Danube river.

Telegramme.

Der Zarenbesuch in Italien. Berlin, 8. Oktober. Der Zar beschloß in endgültiger Weise, sich nach Italien zu begeben. Eine große Anzahl von geheimen Polizei-Agenten ist bereits nach Rom abgereist.

London, 8. Oktober. Der „Times“ zufolge wird sich der Zar nach Italien über Poddolocjaska, Budapest, Fiume, Venedig und Mailand begeben. Ein Kriegsschiff wird den Kaiser von Fiume nach Venedig geleiten. Die Entree mit dem König von Italien findet in Raccogni statt.

Der deutsche Reichskanzler im Vatikan. Berlin, 8. Oktober. Der Römische Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ erfährt aus wohlinformierten vatikanischen Kreisen, daß die Nachricht, nach welcher Herr v. Bethman-Hollweg auch den Vatikan anlässlich seiner Besichtigung beim König von Italien besuchen wird, große Befriedigung beim Vatikan hervorgerufen hat. Der Papst wird den deutschen Reichskanzler mit Vergnügen empfangen, weil der Vatikan mit Berlin sehr gute Beziehungen unterhalten will.

Die Einberufung des österr. Reichsrates. Wien, 8. Oktober. Gleichzeitig mit der Vertagung des böhmischen Landtages wird die Einberufung des Reichsrates für den 20. Oktober verfügt werden. Der Ministerpräsident Dienert wird an die Abgeordneten appellieren, den Reichstag arbeitsfähig zu machen. Die diesbezüglichen Aussichten sind aber sehr schlecht, denn die Tschechen sind entschlossen, den Obstruktionismus fortzusetzen.

Frankreich und der Feldzug in Marokko. Paris, 8. Oktober. Die Erklärungen des Generals d'Amade haben einen tiefen Eindruck gemacht. Die Zeitungen betonen, daß es den Offizieren nicht zusteht, sich in politische Angelegenheiten zu mischen. Pichon sagte einem Journalisten, die Regierung werde den General d'Amade auffordern, die Erklärungen im „Matin“ zu dementieren oder sie teilweise abzuändern. Im entgegengesetzten Falle wird der General mit äußerster Strenge bestraft werden, denn das Kabinett wird eine Einmischung der Offiziere in die Politik nicht dulden.

Deutsche Offiziere in der türkischen Armee. Berlin, 8. Oktober. Dieser Tage begeben sich 12 deutsche Offiziere nach Konstantinopel als Instrukteure für die türkische Armee.

Die ottomanische Mission in Livadia. Livadia, 8. Oktober. Der Zar empfing gestern die türkische Abordnung in feierlicher Abienz. Während der Mahlzeit saß der Minister des Aussen Rifaat Pascha an der Rechten des Kaisers.

Angriffe gegen König Peter von Serbien. Belgrad, 8. Oktober. Die Zeitung „Pravda“ wurde heute wegen eines gegen König Peter gerichteten heftigen Artikels konfisziert. In dem Artikel wird ausgeführt, daß der König die Interessen der Dynastie über die des Landes stelle und letzteres dadurch schwer schädige. Den ersten Fehler beging der König dadurch, daß er sich nach der Thronbesteigung mit Leuten umgab, die ihm durch einen furchtbaren Mord zur Krone verholfen haben. Dadurch setzte sich König Peter zu allen Höfen und Mächten in Widerspruch und wurde von ihnen nie als vollwertig anerkannt. Diesem Fehler folgten andere, unter denen das Land Leiden muß.

Ziehung der kgl. rumän. Klassenlotterie.

Oben vormittag fand im Spezialsaal der prov. Klassenlotterie des Königreichs Rumänien, Calea Victoriei 94, die Ziehung der 1. Klasse statt, bei welcher folgende Gewinne gezogen wurden: 500 Lei und die Prämie von 80.000 Lei gewann die Nr. 57806. 20.000 Lei gewann die Nr. 25704. 10.000 Lei gewann die Nr. 51565. 5000 Lei gewann die Nr. 16435. 3000 Lei gewann die Nr. 1756. 2000 Lei gewann die Nr. 28055. 1000 Lei gewannen die Nr.: 58836 27553 43086. 500 Lei gewannen die Nr.: 43187 6187 26107 9098 19642 25504 16132. 300 Lei gewannen die Nr.: 5168 18195 23616 32518 44798 54862 6066 10157 21676 38358 59822 1129 7243 8091 12134 28966 31786 43053 827 25010. 250 Lei gewannen die Nr.: 452 1193 2937 2694 4025 7744 19884 23659 24027 24515 42400 43863 48080 50958 52465 1615 12291 19925 19359 24477 33847 36666 36063 3706 38871 40854 33972 33726 35996 40143 49404 52325 52612 54429 56123 57497 192 805 6544 6932 10028 11311 16217 21035 30788 32218 46671 59873 624 9597 22366 26654 29784 29198 16250 20318 22704 43245 51981 54611 58513. Außerdem gewann noch eine große Anzahl von Nr. je 200 Lei.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Lotte Bietke August Baumgarte Verlobte.

Bukarest. 9. Oktober 1909.

Compagnon

Ein gut eingeführtes techn. Agentengeschäft mit erstklassigen Vertretungen. sucht Zweits-Verantwortung desselben einen Teilhaber mit größerem Capital. Angebote unter „S. 320“ an die Admin.

Alexander & Vasile Dumitrescu

sind der Str. Selari gegenüber übersiedelt Bukarest, Strada Lipsceani 27

Größtes Warenhaus des Landes für Haushaltungsgegenstände.

Verkauft billig:

Porzellan- Kristall- und Silberwaren.

Lampen für Gas und Elektrizität

Filter. Kinderwagen.

Alleinige Niederlage der

Defen Winter - Patent

Beheizung mit Coes, Anthracit und Holz, 50% Ersparnis

Feste Preise. Telefon 23/63 Feste Preise.

Berona Schedlinsky, Fritz, Willy, Helene, Elvira, Erich, Julius, Emil, Josef, Margarethe als Kinder, Cosica Taverni als Schwiegersohn, Liti und Nathali als Enkel, Julie Weithofe als Schwester, Philip und Jette Weithofe als Nefte und Nichte, Anna Schedlinsky als Schwirgerochter, Berona, Margarethe als Enkelinnen und Franz Schedlinsky als Bruder, geben hiermit die traurige Kunde von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten

Fritz Schedlinsky

Lederfabrikant

welcher in der Nacht vom 7. auf den 8. Oktober im Alter von 70 Jahren nach kurzem Leiden selig in dem Herrn verschieden ist.

Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet Sonntag den 10. Oktober um halb 5 Uhr von der Kapelle des evangelischen Friedhofes aus, statt.

Bukarest, 9. Oktober 1909.

Bukarester Vergnügungsanzeiger. Heute abends.

Nationaltheater. Dramatische Gesellschaft. Zur Aufführung gelangt: „Apus de Soare.“ Theater Lyric. Dramatische Schauspieltruppe Davila. Zur Aufführung gelangt: „Der Hjel Burdians“, Lustspiel. Morio-Theater. Kinematograph-Vorstellungen Dejer. Zirkus Sidoli. Variete-Theater. La Carpaia Bierhalle und Restaurant: Konzert E. Piffert.





Erste Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Hauptcollectur der Königl. Rumänischen Staats-Klassen-Lotterie.

Verkaufen Originallose zum offiziellen Preis. Die Ziehung der 6. Klasse findet vom 16./29 Oktober bis 10./23 November 1909 statt.

Hauptgewinn sammt Prämien Lei 900.000. Ein ganzes Los kostet 160 Lei, Halbes 80, Viertel 40, und Achtel 20 Lei.

Bestellungen für die Provinz werden promptest ausgeführt. Offizielle Ziehungslisten und Spielpläne stellen wir unseren Kunden zur Verfügung.

Der Spielplan für die 6. Klasse ist derart günstig für die Spieler abgeändert worden, dass Gewinne von 250.000, 150.000 und 100.000 Lei auf je ein Los zur Verteilung kommen müssen.

Bukarester deutsche Liedertafel.

Samstag, den 16. Oktober n. St. 1909

57. Stiftungsfest

Mitwirkende: Der Herrndorfer der Bukarester Deutschen Liedertafel unter Leitung des I. Chormeisters, Herrn Musikdirektor C. F. Rohrbeck, ferner Frau Toni Rohrbeck und die Herrn Musikprofessoren Emil Waterstrat und Hans Stohuttil.

Programm:

- 1. Männerchöre. a) „Der frühe Paderer Mann“ von Mendelssohn-Bartholdy; b) „Der König in Thule“ von W. G. Witt. 2. Trio (1 und 2. Satz) von B. Arensky: Violine, Herr S. Stohuttil; Cello, Herr E. Waterstrat; Klavier, Herr C. F. Rohrbeck. 3. Sieder für Sopran, gesungen von Frau Toni Rohrbeck. 4. Männerchöre. a) „Singe, du Vöglein, singe“ von Eduard Lauth; b) „Gute Nacht“ von Carl Friedrich Zöllner.

2. Teil (im kleinen Festsale): Begrüßung der Delegierten, Ansprache und Ehrung der Vereinsältesten.

3. Teil (im großen Festsale):

XXX Tanz XXX

Eintritt nur für Mitglieder und geladene Gäste. Eröffnung der Lokaltitäten um 8 1/2 Uhr abends, Beginn punkt halb 10 Uhr abends. Einfache Garderobegelder. Der Vorstand.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852.

Durch's Lied zur That.

Anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages Schiller's Mittwoch, den 10. November n. St. 1909

Abends 8 1/2 Uhr

im Nationaltheater

Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

PERSONEN:

- Herrmann Gessler, Reichsvogt in Schwyz und Uri; Werner, Freiherr von Attinghausen, Bannerherr; Ulrich von Rudenz, sein Neffe; Werner Stauffacher; Konrad Hunn; Adel Reding; Hans auf der Mauer; Jörg im Hofe; Ulrich der Schmied; Jost von Weiler; Walter Fürst; Wilhelm Tell; Rösselmann, der Pfarrer; Petermann, der Sigrist; Kuoni, der Hirt; Werner, der Jäger; Ruodi, der Fischer; Arnold vom Melchthal; Konrad Baumgarten; Meier von Sarnen; Struth von Winkelried; Klaus von der Flüe; Burkhardt am Bühel; Arnold von Sewa; Pfeifer von Luzern; Kunz von Gersau.

Zu Beginn der Aufführung: Zell-Ouverture von Giac. Rossini, ausgeführt von hervorragenden Kunstkräften des Ministerialorchesters unter der Leitung des I. Chormeisters der Bukarester Deutschen Liedertafel Herrn Musikdirektor C. F. Rohrbeck.

Die Kostüme sind historisch getreu und aus der Schweiz bezogen. Eintrittspreise: Loge I. Rang Lei 50.—, Loge II. Rang Lei 40.—, Loge III. Rang Lei 30.—, Gallerieloge Lei 15.—, Orchesterfauteuil Lei 12.—, I. Sperrsitz Lei 10.—, II. Sperrsitz Lei 8.—, III. Sperrsitz Lei 6.—, I. Rang Lei 5.—, II. Rang Lei 4.—, nummerierte Gallerie Lei 1.50, nichtnummerierte Gallerie Lei 1.—

Billete sind im Vorverkauf beim Magazinul Conservatorului (gegenüber dem Nationaltheater) sowie abends an der Kasse zu haben.

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Gegründet 1887.

Sonntag, den 10. Oktober n. St.

in den Lokaltitäten des

„Bukarester Turnvereins“ (Str. Brezoianu)

Obligates Fest.

Unter gefl. Mitwirkung des Cellobirtuosen Herrn Georgescu. Chorleiter: Herr Musikprofessor D. Wagner.

Vortrags-Ordnung:

- 1. Die Nacht an der Donau. Worte von Carmen Sylva, Musik von Wilhelm. 2. Siebenbürgisches Karpatenlied von R. Baffel. 3. Andante aus dem Cello-Concert opus 51 von Gokermann, vorgelesen von Herrn Georgescu. 4. Fidele Sägersprize, helteres Potpourri von Hans Basty. 5. Na hat der Mensch nur Worte, Couplets gesungen von Herrn Paul Silvert.

Der Hochzeitsfrack

Schwanke in einem Akt von F. Reuten.

TANZ.

Preiskegelschießen

auf wertvolle Gegenstände.

Beginn des Festes 4 Uhr nachmittags, des Besanges 8 Uhr abends.

Nachm. 5 Uhr: Photographische Gruppenaufnahmen.

Musik- und Garderobebelag: Für Mitglieder obligat, pro Person 1 Lei, pro Familie bei 2, für Nichtmitglieder pro Person Lei 1.5, pro Familie bei 3.

Mitgliedskarten haben für Gäste keine Gültigkeit. Bei zahlreichem Besuch ladet höflich ein Der Vorstand

La Magazinul Universal DE MOBILAT Marco Dattelkremer

»La Centrala«

Bukarest, Str. Carol 62 (Ecke Rahovei)

Größte Auswahl in

- Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Boudoirs, Ledermöbel, Bronzemöbel, Nähmaschinen, Spezial-Rayon für Klaviere, Teppiche, Draperien, Linoleum, Leinwände, Lauffteppiche, Diaphan-Papier

Perfektionierteste und nützlichste Einrichtungen für Arbeitszimmer.

Ausstellung von venezianischen Spiegeln

Schön ausgestattete und systematische Defen Belgische und deutsche Fabrikation.

In allen Abteilungen

Verkauf auch in Ratenzahlungen:

Frisch angekommen:

Kulmbacher und Coburger Saftschinken.

Knorr's Erbswurst mit Schinken und Gemüse.

Holländer Bollheringe

Bismarckheringe.

Delikatesse Ostseeheringe.

Kollmops.

Coffeinfreier Kaffee

(Voller Kaffeegenuss ohne schädliche Nachwirkung)

Knorr's Haferpräparate etc.

Dr. Oetker's Puddingpulver mit Häubchen, Erdbeer-, Ananas-, Vanille-, Chokolade-Geschmack.

Dr. Oetker's Backpulver samt Rezepte.

In- und Ausländische Weine, Champagner, Liqueure, etc. in feinen und besten Marken bei Gustav Kletz

Telefon 17/1 54, Strada Carol I. 54 (Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt

Advertisement for C. Beel hair products, featuring a portrait of a woman and various medals. Text includes 'Feinste Haararbeiten', 'für sämtl. neuesten modernen Haartrachten', 'Sämtl. Toiletten Artikel für Damen stets am Lager', 'Spezialität Prinzessin Marie Wellen', 'Bukarest', 'Calea Victoriei 70', 'Gegründet 1887'.

Advertisement for 'Der Wiener-Bote-Kalender' for 1910. Text includes 'Der Wiener-Bote-Kalender ist soeben für das Jahr 1910 erschienen.', 'Preis desselben 80 Bani.', 'Wer einen schönen und interessanten Kalender kaufen will, beeile sich den Wiener Bote Kalender zu kaufen.', 'Der Wiener Bote ist in allen Buchhandlungen und bei den Kalender-Verkäufern zu haben.', 'Hochachtungsvoll Jg. Perz Buchhandlung Hotel de France.'

Advertisement for 'Haus in Ploesci'. Text includes 'im Zentrum, neben dem Tribunal zu verkaufen und zu vermieten vom 26. Oktober l. J. bestehend aus 6 Herrschaftszimmern, 2 Dienerzimmern, Küche, Waschkammer, Stall, Scheune, Kutschzimmer, geräumiger Hof, Wasser im Hof, Näheres bei A. Seidman, Bukarest, Strada Bacani 2.'

Advertisement for M. Rubin installations. Text includes 'M. Rubin Bukarest, Str. Sardan 53. Telefon 3/72.', 'Installationen für Wasser, Gas, Canalisationen, Badeeinrichtungen, elektr. Beleuchtung u. Klingelanlagen.', 'Großer Ausstellungsraum mit in Bronze und Kristall für Gas u. Elektrizität. Modernste Ausführungen.', 'Spezialität: Gasglühlichtkörper, eigene Systeme. Unübertroffen in Sauberkraft und Dauer.', 'Benzin-Lampen alle Systeme und Bedarfsartikel.', 'Carbid Brenner und Apparate. Mäßige Preise.'

Advertisement for 'Tüchtige Stenographin-Daktylographin'. Text includes 'Tüchtige Stenographin-Daktylographin mit Sprachkenntnissen sucht Stellung auch für halbe Tage. Unter „Star“ an die Admin.'

Advertisement for 'Billig zu verkaufen'. Text includes 'Lennings Encyclopedie Findel, Geschichte der Freimaurerei, Warbachs Freisteine, sieben Bände. J. M., Hotel de France.'

Advertisement for 'Als Hausrepräsentantin, Gesellschafterin oder zur Sichtung einer Wirtschaft bei gutsituiertem Herrn, sucht gebildete junge Witwe (Wienerin) Stellung. Abv. in der Admin.'

Advertisement for 'Stenographie' and 'PRAHOVA'. Text includes 'Stenographie: Unterricht, peificherte Exstanz, System Gabelsberger, wird erteilt. Zuschriften unter „A. V.“ an die Admin.', 'PRAHOVA: Laboratorium für chemische Erzeugnisse unter Leitung eines Ingenieur-Chemikers, Spezialisten aus Berlin.', 'Künstliches Mineralwasser hergestellt aus destilliertem Wasser auf streng wissenschaftlicher Grundlage nach den neuesten Systemen.', 'Hygienisches, durckstärkendes und erquickendes Getränk, wird einfach oder mit Wein, Cognac, Milch, etc. getrunken.', 'Erstet erfolgreich Nisch, Borviz, Siebhäbler, Mittel etc. Spezialität des Laboratoriums: Alkalines Tischgetränk „Prahova“ und Spezialwasser für Gicht- und Rheumatismausleitende sowie für Zuckerkrankte.', 'Versand ins ganze Land.', 'Bestellungen und Informationen bei Max Ludowig, Ploesci.'



# Vergrößerung des Warenhauses Au Bon Marché

Bukarest, Strada Lipsani 58-60-62. — Telefon 38.

Waren zu Ausnahms-Preisen für den Beginn der Saison:

- Charmeuse** weicher Sammet für Kleider, haute nouveauté, der Met. 4.50, 3.50, 2.75
- Seiden-Moire** für Kleider- und Garnituren 6.75, 5.75, 3.75
- Cheviot** diagonal, reine Wolle, letzte Neuheit für Kleider Tailleur 6.75, 4.75, 4.—
- Tricotine** unzerreißbare Qualität, alle modernen Farben per Meter Lei 1.35
- Mousseline-Soie** alle modernen Farben 1.75 1.50
- Blusen aus Fnette** perfektioniert, verschiedene neue Dispositionen 5.95
- Bauskleider, aus Fnette** verschiedene Dessins, neue Modelle Lei 22.50, 19.—
- Cheviotte-Pellerinen** für Schuluniformen gefüttert mit Silkeem, die Kaputze mit Seide gefüttert, für Kinder im Alter von 7 Jahren Lei 17, 15 und Für jedes Jahr aufwärts Lei 2 mehr.

- Strümpfe** Schwarze für Damen, Cachemire-Gewebe, doppelte Fersen und Spitzen, garantiert im Tragen 1.75, 1.50
- Strümpfe** schwarze, für Herren, sehr solide Qual., doppelte Fersen u. Spitzen, Lei 1.25
- Teppiche** geschoren mit Franzen vor dem Bett 75, neueste Dessins 8.50, 6.95

**Reichhaltige Auswahl in Wolle- u. Seidenstoffen**

Homespuns Moire, Charmeuse  
Zibeline Cachemir-Soie  
Cheviotte Crepon  
Tuche Veloutine  
Moderne Sammete für Kleider und Jacken

**Großes Weißwaren-Atelier für Damen und Herren.**  
Wunderbare Brautausstattung.  
Ausschließlich Modells.  
Fixe und sehr billige Preise.  
Auf Verlangen werden Muster in die Provinz gesendet.

**Mode-Salon Güte**  
L'zte Neuheiten aus Paris.  
Spezial-Abteilung für Modeszubehör.

**Vollständige Harn-Analyse**  
Schleime, Blut, Milch, Sekretionen, Fekalien, Parasiten, Tumore, Auffinden des Syphilis-Mikrobes werden im **Laboratorium Dr. G. ROBIN** vorgenommen.  
Alleiniger Spezialarzt mit 14-jähr. Laboratorium-Praxis. Seit 10 Jahren Chef des Laboratoriums des Philantropio Spitalen.  
**Str. I. C. Brătianu 5, Telefon**  
Größtes Privat-Laboratorium für mikroskopische Bakteriologie und Chemie.  
Gefäße für Einsammlung des Harnes und Anleitungen werden unentgeltlich zugeschiedt.  
Städtische Gewerbe-Akademie Friedberg in Sachsen. Polytechnisches Institut.  
Für Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Architektur- und Automobilbau.  
Programme durch das Sekretariat.

**Tanzschule Bogho.**  
Der Tanzkursus hat bereits begonnen und findet bis 1. Oktober a. St. täglich in der Str. Schinkai 42 statt. Ab 1. Oktober jeden Dienstag, Freitag abends und Sonntags nachm. in der Vereinigung der Reichsdeutschen, Str. Brezoianu.

**Deutsches Schneidergeschäft**  
Strada Academiei 16, neben der Liedertafel.  
Hierbei ist eine grosse Auswahl feinsten englischer Herrenstoffe für die Herbst- und Winter-Saison eingetroffen.  
Allerneuester Schnitt. — Prompte Ausführung.  
Um geneigte Aufträge ersucht Hochachtungsvoll  
**H. LEOPOLD**  
16, Strada Academiei 16.

**Dr. Friedrich Thör**  
heilt schnell, sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung Geschlechtskrankheiten und Impotenz  
nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.  
**Strada Balbu Catargi No. 1**  
bei der Strada Sfintii Voievozi

**Die Bäder „Kuhne“**  
Bukarest, Strada Popa Tatu No. 53  
Gegründet 1902, bedeutend verbessert in 1906 und 1907.  
Von den höchsten richterlichen Behörden des Bundes u. zw. vom Bukarester Appellhof durch Urteil No. 393/1909 und dem hohen Kassationshofe durch Urteil No. 452/1909 zum Funktionieren wieder autorisiert.  
Heilt jedwede Krankheit selbst jene, die als unheilbar von den berühmtesten Aerzten der Welt erklärt wurden, wie Syphilis, Schwindel, Epilepsie, alle Magen- und Nervenkrankheiten etc. ohne Arzneien und ohne Operationen. Ferner alle Kinderkrankheiten. Tausende von Aerzten verlassene Kranke wurden wieder gerettet. Zeugnisse der Geheilten werden unentgeltlich zugeschiedt.  
Den Provinzleuten und Ausländern werden Wohnung, Behandlung und Kuhne'sche Nahrung etc. zu bescheidenen Preisen zur Verfügung gestellt. Zustrafungen werden auch brieflich erteilt.  
Kumpfruhebad.  
**T. SIMIONESCU**  
Bukarest, Strada Popa Tatu 53

**Heinrich Lanz, Mannheim**  
Grösste Locomobilfabrik Deutschlands.



Spezialität:  
**Satt- und Heissdampf locomobilen**  
mit Ventilsteuerung „System LENTZ“  
Unerreicht in Einfachheit und Wirtschaftlichkeit des Betriebes.  
General-Vertreter:  
**Jacques Paucker**  
Bukarest, Str. Smardan 51.

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen.  
Grösste u. renom. Spezialfabrik v. **SÄGEMASCHINEN** und **Holzbearbeitungs-Maschinen**  
Ueber 160.000 Maschinen geliefert.  
CHICAGO 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.  
Paris 1900: Grand Prix, Lüttich 1905, Mailand 1906: Grand Prix.  
Ingenieur-Bureau: Alfred Grässer.  
Budapest: VI, Váci-körút 59.



Vollständige Einrichtungen zur Herstellung von

Röhren	aus Asphaltplatten
Dachsteinen	Ton Kalksandsteinen,
Mauerziegeln	und feuerfesten Waren,
Platten (Fussböden und Wände)	Zement. Briketts aus verschiedensten Stoffen.

Langjährige Erfahrungen. — Versuchstation auf meinem Werke.  
Untersuchung und Begutachtung der Rohmaterialien.  
Th. Greks, Maschinenfabrik in Mersburg (Deutschland).  
Vertreter: Ing. THEO HILLMER, Haanel Ghorman 25, Bukarest.

**ESTUNDVON BERLIN**  
**„Technikum“**  
Strelitz  
Die Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt  
Strada Model 7  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksorten jeder Art wie:  
Statuten, Jahresberichte, Memorandums, Briefköpfe, Couverts, Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten.  
Einladungen und Programme

**Großer Salon und schönes Zimmer** elegant möbliert, (auch vorzügliche Pension) bei feiner, deutscher Familie. Calea Moschilor 176, I. Stod. (Ede Boulevard Carol). Elektrische und Pferdebahn vor dem Hause.

**Gesucht junger, tüchtiger erfahrener Kaufmann**  
zur Leitung eines großen Fabrikunternehmens.  
Bedingungen: Energie, Organisationstalent, deutsche und rumänische Sprache. — Offerten unter „Energie“ an die Ann.-Expd. Carol Schulber & Co., Str. Karageorgevici 18.

**Ein Mann**  
gefesten Alters, der deutschen, rumänischen und ungarischen Sprache mächtig, sucht Posten als Magazineur, Intendant oder dergl. — Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. — Off. unter „Magazineur“ an die Admin.

**Möbliertes** nettes, freundliches Zimmer, separierter Eingang. Str. Decabal 5, neben Sft George, über dem Bureau des Herrn Stuberus, ist sofort zu vermieten. Die Stiege links im Hof.

**Waldmanipulant**  
mit langjähriger Praxis, gute Referenzen u. Stellung als Waldmanipulant oder Unternehmer. Offerten unter „S. A.“ an die Admin.

**Gesucht für Junggesellenwirtschaft Haushälterin**  
tätige, gut lockende, brave Person, sowie ein anständiges, fleißiges Stubenmädchen.  
Strada Romulus 54, 1-2 Mittag.

**Dr. Leon Rabinovici**  
Von der Pariser medizinischen Fakultät Medalliert von den Pariser Spitalern. Mitglied der Gesellschaft für prof. Aerzte, der Intern. Tuberculosen-Gesellschaft und der Gesellschaft für med. Hydrologie von Paris, der franz. Gesellschaft für Elektrotherapie und medizinische Radiologie. Schüler der Professoren Oculafoy, Robin, Netter.  
**Innere Krankheiten**  
Spezialarzt für Magen- und Darmleiden.  
Consultationen von 2-5 Uhr nachm.  
29, Strada Carol 29, (Ecke Strada Selari).

**Das Geheimnis schön zu bleiben und zu werden**  
wurde entdeckt.  
Es besteht im Gebrauche der berühmten

**„Crème Achillon“**  
Alle Cremes, die denselben Zweck verfolgen, werden von dieser ausgezeichneten Creme verdrängt.  
Der Zauber, Vornehmheit und Schönheit einer Dame wird nur von einem schönen, weissen und samtartigen Gesicht hervorgerufen, ohne Flecken oder Runzeln, und dies wird nur durch den Gebrauch der „Crème Achillon“ erlangt.  
**Puder „Achillon“** (die Schachtel 2.50). — Dieses Puder enthält alle Eigenschaften eines ausgezeichneten Präparates, es besitzt ein herrliches liebliches Parfüm. Puder „Achillon“ macht den Teint weiss und samtartig und ist dabei so fein, dass es kaum auf dem Gesichte bemerkt wird.  
**Puder „Achillon“** enthält nichts schädliches für das Gesicht, wie Bleisalze, Bismuth oder irgend ein ähnliches chemisches Erzeugnis.  
**Seife „Achillon“** ist ein absolut hygienisches Erzeugnis, ist unumgänglich notwendig für jene die die Creme „Achillon“ gebrauchen. In wenigen Tagen wird die Haut weich, samtartig und Flecken und Sommerprossen verschwinden. Sie eignet sich am besten für den Gebrauch gegen unser kalkhaltiges Wasser, indem sie den Teint lieblich parfümiert. Preis per Stück 80 Bani.  
Zu verkaufen in allen Drogerien, Apotheken und Galanterie-Warenhandlungen des Landes.

**General-Niederlage**  
**APOTHEKE NICOLAU**  
Lieferant des königl. Hofes  
**No. 81 — Calea Rahovei — No. 81**  
Auf Verlangen mittelst Postkarte werden die Erzeugnisse gegen Nachnahme zugesendet.

**Neue Lehrzeugnisse** künstlerisch ausgeführt in deutscher und rum. Sprache sind in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ vorrätzig.